
Jahresbericht

2014

Krankenversorgung, Forschung, Lehre:
Wir gestalten Spitzenmedizin!



UNIVERSITÄTS**medizin.**

MAINZ

Universitätsmedizin Mainz auf einen Blick

Die Universitätsmedizin Mainz steht für eine enge Verzahnung von Spitzenmedizin, Forschung und Lehre. Als einzige Universitätsmedizin in Rheinland-Pfalz machen wir heute schon die Medizin von morgen – denn wir sorgen dafür, dass neueste Erkenntnisse der medizinischen Forschung schnell beim Patienten ankommen. Zahlreiche Spezialisten in rund 60 Kliniken, Instituten und Abteilungen arbeiten fächerübergreifend zusammen und versorgen jährlich mehr als 300.000 Menschen stationär und ambulant. Wir bilden 3.300 Studierende der Medizin und Zahnmedizin sowie 660 junge Menschen in den verschiedensten Gesundheitsfachberufen, kaufmännischen und technischen Berufen aus.

Unsere mehr als 7.600 Mitarbeiter arbeiten an einem Ziel: „Unser Wissen für Ihre Gesundheit“.

Zahlen, Daten, Fakten (2014):



65.145

Stationäre Patienten



55 Mio.

Drittmittelausgaben in €



254.320

Ambulante Patientenfälle



3.300

Studierende



1.448

Betten



660

Auszubildende



677 Mio.

Umsatz in €



7.625

Beschäftigte



1,43

Case Mix Index

Vorstand:

Prof. Dr. Babette Simon
(Vorstandsvorsitzende, Medizinischer Vorstand)

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Förstermann
(Wissenschaftlicher Vorstand, Dekan)

Marion Hahn
(Pflegevorstand)

Götz Scholz
(Kaufmännischer Vorstand)

Aufsichtsrat:

Staatssekretär Prof. Dr. Thomas Deufel
(Vorsitzender)

Inhalt

- 4 Vorwort
- 6 Unser Wissen für Ihre Gesundheit
- 11 Das Jahr 2014 in Krankenversorgung,
Forschung & Lehre
 - Zentrale Ambulanz am UCT Mainz / Resilienz /
 - Paul-Klein-Zentrum für Immunintervention /
 - Wissenschaftsnachwuchs
- 29 Das Jahr 2014 im Rückblick
- 43 Das Jahr 2014 in Zahlen
- 50 Organisationsstruktur
- 52 Impressum / Kontakt

Vorwort des Vorstandes

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“

Heraklit von Ephesus (etwa 540 - 480 v. Chr.)

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

heute wichtige Weichen stellen, um morgen die Zukunft gestalten zu können – diese Maxime prägt das vergangene Jahr 2014 und das laufende Jahr 2015 an der Universitätsmedizin Mainz. Sie bedeutet in vielen Bereichen einen fortdauernden Wandel, eine stetige Weiterentwicklung, einen ständigen Aufbruch zu neuen Ufern.

2014 // Das sind in allererster Linie erfolgreiche Berufungen in der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, der Orthopädie und der Kinderchirurgie – wichtige personelle Weichenstellungen im Hinblick auf die Gestaltung und Weiterentwicklung der universitären Krankenversorgung, Forschung und Lehre am Standort Mainz. Die neuen exzellenten Mainzer Köpfe stehen für neue Ansätze in der Behandlung von Tumoren, Orthogeriarie und Altersmedizin auf höchstem Niveau sowie Innovationen in der Schlüssellochchirurgie.

2014 // Das sind strukturelle Neuerungen und medizinische Innovationen von großer gesellschaftlicher Bedeutung: Um Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs – die beiden häufigsten Todesursachen in Deutschland – künftig noch besser bekämpfen zu können, haben wir die erste Vorhofflimmer-Unit Deutschlands eröffnet und eine zentrale Ambulanz für Tumorpatienten unter dem Dach des Universitären Centrums für Tumorerkrankungen (UCT) eingerichtet.

2014 // Das sind Baukräne, die auf dem Gelände der Universitätsmedizin in den Mainzer Himmel ragen. Auch sie künden von wichtigen Weichenstellungen – denn strategisch gut durchdachte Bauvorhaben ermöglichen und befördern hervorragende Rahmenbedingungen für exzellente Forschung. In diesem Sinne haben wir 2014 sowohl den Grundstein für das Paul-Klein-Zentrum für Immunintervention (PKZI) – einen hochmodernen Neubau für die immunologische Forschung – als auch für den Neubau eines weiteren innovativen Linearbeschleunigers gelegt. Beide Bauvorhaben sind inzwischen weit fortgeschritten – für das PKZI wurde kürzlich Richtfest gefeiert, der neue Linearbeschleuniger in Betrieb genommen.



2014 // Das sind Schlagzeilen über die wirtschaftliche Situation der Universitätsmedizin Mainz: Der Jahresfehlbetrag ist zum zweiten Mal in Folge deutlich gesunken – angesichts der nach wie vor schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen für Universitätsklinika in Deutschland eine enorme Leistung. Zu verdanken ist sie in allererster Linie dem großen Engagement unserer mehr als 7.600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wir laden Sie, sehr geehrte Leserinnen und Leser, nun auf einen Streifzug durch unseren Jahresbericht ein – sicher entdecken Sie noch sehr viel mehr Weichen, die wir mit Ihrer Unterstützung stellen konnten, um die Zukunft der Universitätsmedizin Mainz nachhaltig zu gestalten. Wir bedanken uns bei zahlreichen Partnern und Unterstützern, aber insbesondere bei unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Ohne sie kein Wandel, ohne sie kein Fortschritt.

Viel Spaß beim Lesen wünschen

Götz Scholz

Kaufmännischer Vorstand

Prof. Dr. Babette Simon

Vorstandsvorsitzende und
Medizinischer Vorstand

Marion Hahn

Pflegevorstand

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Förstermann

Wissenschaftlicher Vorstand
und Dekan

Selbstverständnis

„Unser Wissen für Ihre Gesundheit“

Frau Professor Simon, wie versteht die Universitätsmedizin Mainz ihren Auftrag?

Die Universitätsmedizin Mainz steht für eine enge Verzahnung von Spitzenmedizin, Forschung und Lehre. Wir sorgen dafür, dass neueste Erkenntnisse der medizinischen Forschung schnell bei den Menschen ankommen – so dienen Forschung und Innovation dem Patienten. Durch unsere Forschung entwickeln wir die Krankenversorgung ständig weiter und umgekehrt – denn Erkenntnisse aus dem klinischen Alltag fließen in Form neuer Fragen zurück in die Forschung. In diesem Sinne Spitzenmedizin zu gestalten, ist als Universitätsmedizin unsere besondere Aufgabe und gesellschaftliche Verantwortung, die wir sehr ernst nehmen. Im Jahr 2014 haben wir erstmals mehr als 65.000 stationäre Patienten behandelt – insgesamt haben wir mehr als 300.000 Menschen ambulant und stationär versorgt. Diese Zahlen belegen, dass uns ein sehr hohes Vertrauen entgegengebracht wird.

Wie wollen Sie die Universitätsmedizin fit für die Zukunft machen? Von welchen Prinzipien lassen Sie sich leiten?

Zur Zukunftssicherung werden Qualität und Wirtschaftlichkeit die mit Abstand wichtigsten Erfolgskriterien sein. Wir müssen in der Krankenversorgung durch höchste Qualität und Patientensicherheit überzeugen. Für die Patientensicherheit braucht es hohe Qualitätsstandards, und da ist die Universitätsmedizin Mainz sehr gut aufgestellt. So haben auch externe Auditoren in diesem Jahr zahl-

reichen klinischen Bereichen eine sehr hohe Qualität im Hinblick auf die Patientenversorgung und die internen Abläufe und Prozesse bescheinigt – ein Beispiel ist die kürzlich erfolgte Zertifizierung unseres gynäkologischen Krebszentrums.

Garant für ein hohes Maß an Qualität in Krankenversorgung, Forschung und Lehre sind ganz wesentlich unsere exzellenten Köpfe. So sind etwa Professorinnen und Professoren mit internationaler Forschungsreputation und hohem Ansehen, hervorragende Ärztinnen und Ärzte sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wichtige Gewährsleute für Qualität. Gleiches gilt für unser überaus engagiertes und exzellentes Pflegepersonal sowie weitere sehr qualifizierte Mitarbeiter in den Kliniken, Forschungseinrichtungen oder der Verwaltung. Alles, was die Universitätsmedizin Mainz ausmacht, sind ihre Menschen.

Derzeit überlegen wir intensiv, wo die Universitätsmedizin Mainz im Jahr 2025 stehen soll. Wir haben bereits heute wichtige Weichen für die Zukunft gestellt, und insgesamt hat die Universitätsmedizin sehr dynamisch Fahrt aufgenommen. Bei unseren Überlegungen lassen wir uns von klaren Prinzipien leiten. So wollen wir uns noch besser als bisher auf unsere Stärken konzentrieren – etwa im Sinne universitärer Medizin oder klinischer Forschung. Wir werden noch intensiver unsere Kompetenzen bündeln – in dem dort Profizentren entstehen, wo durch den Zusammenschluss vielfältig vorhandener spezieller Kompetenzen ein Mehrwert für die Behandlung von Patienten

mit komplexen Krankheitsbildern und deren Erforschung entsteht. Ein sehr gutes Beispiel hierfür ist unser Universitäres Centrum für Tumorerkrankungen.

Wir müssen Grenzen überwinden – und uns als einzige Universitätsmedizin in Rheinland-Pfalz intensiver in regionale und überregionale Versorgungsstrukturen einbringen. Deshalb halten wir strategische Kooperationen mit anderen Krankenhäusern für unverzichtbar und setzen ebenso auf die Vernetzung mit niedergelassenen Ärzten. Beispielsweise kooperieren wir bei der Versorgung von Patienten mit komplexen Herz-Kreislauf-Erkrankungen eng mit mehreren anderen Krankenhäusern in Rheinland-Pfalz.

Auch gilt es, weitere Prozesse zu optimieren – dazu müssen wir auch Strukturen anpassen und dies durch moderne Technik, IT und bauliches Clustern ermöglichen. Mit den Themen IT und Bau sowie der Entwicklung entsprechender Masterpläne befassen wir uns derzeit sehr intensiv. Dies wird uns letztlich auch in die Lage versetzen, wirtschaftlicher als bisher zu arbeiten.

Herr Scholz, zum Stichwort Wirtschaftlichkeit: Universitätsklinika haben zahlreiche Sonderaufgaben, die nicht ausreichend finanziert sind. Wie bewerten Sie als kaufmännischer Vorstand diese Situation?

„Wir leisten mehr“ – mit diesem knappen Slogan bringt es der Verband der Universitätsklinika

„Wir gestalten Spitzenmedizin und sorgen dafür, dass sie schnell beim Patienten ankommt. Voraussetzung hierfür sind eine eng verzahnte Krankenversorgung, Forschung und Lehre. Unser Anspruch ist Vorsprung durch Innovation.“



Univ.-Prof. Dr. Ulrich Förstermann
Wissenschaftlicher Vorstand
und Dekan

Prof. Dr. Babette Simon
Vorstandsvorsitzende und
Medizinischer Vorstand

Deutschlands treffend auf den Punkt. Denn Uniklinika haben zahlreiche Sonderaufgaben – hierzu zählen vor allem die Notfallversorgung rund um die Uhr, die Ausbildung von Fachärzten oder die Behandlung von komplexen, seltenen oder besonders aufwändigen Erkrankungen. Der Pferdefuß dabei: Diese Sonderaufgaben, also dieses „Mehr“ an Leistung wird nicht ausreichend bezahlt. Dringend notwendig wäre daher ein finanzieller Ausgleich hierfür – weshalb wir unseren Blick derzeit gespannt nach Berlin richten, wo zahlreiche Gesetze und Reformen zu notwendigen Strukturmaßnahmen im Gesundheitswesen auf der bundespolitischen Agenda stehen.

Auch unabhängig von diesen nicht auskömmlich finanzierten Sonderaufgaben bereitet uns die Entwicklung der Krankenhausfinanzierung zunehmend Kopfzerbrechen. Denn seit Jahren werden



Marion Hahn
Pflegevorstand

die Tarifsteigerungen der Krankenhäuser nicht vollständig refinanziert. Der Grund: Die Entgelte für Krankenhausleistungen steigen langsamer als die Tariflöhne. Um das auszugleichen, müssen die Krankenhäuser von Jahr zu Jahr noch effizienter werden. Diese Kosten-Erlös-Schere ist das größte Problem in der Krankenhausfinanzierung. Und auch hier sind wir als Universitätsmedizin mit unseren besonderen Leistungsangeboten in Krankenversorgung, Forschung und Lehre von den immer weiter auseinander driftenden Kosten und Erlösen in besonderem Maße betroffen.

Herr Professor Förstermann, einer der Beiträge in diesem Jahresbericht trägt den Titel „Forschung braucht (Frei)räume“. Wie ist das zu verstehen?

Wir investieren derzeit sehr stark in neue Forschungsgebäude und in die Sanierung bestehender Gebäude, die unseren Wissenschaftlern – im wahrsten Sinne des Wortes – mehr Raum, und damit im übertragenen Sinne mehr Freiraum geben. Genau so ist der Titel des Beitrags zu verstehen. Gemeint ist damit im Wesentlichen die „Neubau-Spange“ im Südwesten unseres Campus, die ganz klar auf die Verbesserung der Forschungsinfrastruktur und die Weiterentwicklung unserer Forschungsschwerpunkte ausgerichtet ist. Im ersten Bauabschnitt entsteht dort derzeit mit dem Paul-Klein-Zentrum für Immunintervention ein hochmoderner Forschungsneubau, für den wir inzwischen Richtfest gefeiert haben. Solche großen, strategisch wichtigen Investitionen sind von enormer Bedeutung für die nachhaltige Entwicklung der Universitätsmedizin.

Forschung – vor allem klinische Forschung – braucht aber auch zeitliche Freiräume. Diese werden vor dem Hintergrund der nicht auskömmlichen Grundfinanzierung der Universitätsmedizin immer enger. Umso beeindruckender sind die wissenschaftlichen Leistungen unserer Mitglieder und Forschungsverbände im Jahr 2014.

Frau Hahn, als Pflegevorstand vertreten Sie die größte Berufsgruppe in der Universitätsmedizin, die Pflege. Was macht die Universitätsmedizin Mainz attraktiv für Pflegende?

Wir bieten Pflegekräften einen in vielerlei Hinsicht

attraktiven und hoch interessanten Arbeitsplatz: Sie lernen bei uns das gesamte Spektrum der modernen Medizin kennen – einschließlich neuester Therapiemethoden. Zudem widmen wir uns Themen von großer gesellschaftlicher Relevanz. Vor diesem Hintergrund bilden wir unsere Mitarbeiter zu Pflegefachexperten in speziellen Gebieten der Krankenversorgung weiter, und sie können bei uns beispielsweise die Zusatzqualifikationen „Spezielle Pflege auf Stroke Unit“ oder „Pflegeexperte für kognitive Einschränkung und Demenz“ erwerben.

Insgesamt legen wir sehr viel Wert auf eine qualitativ hohe Aus-, Fort- und Weiterbildung. Neben einem eigenen Fort- und Weiterbildungsprogramm bieten wir mehr als 600 jungen Menschen einen Ausbildungsplatz in den verschiedensten Gesundheitsfachberufen an. So haben unsere Mitarbeiter vielfältige Möglichkeiten, sich persönlich und fachlich weiter zu entwickeln.

In diesem Zusammenhang ist auch ein guter Haustarifvertrag ein sehr wichtiges Instrument, um die Universitätsmedizin als Arbeitgeber attraktiv zu machen. Auf die bundesweit gleichermaßen schwierige Situation, Pflegekräfte zu gewinnen, haben wir mit dem Einrichten von Personalpools reagiert, mit denen eine kurzfristige und bedarfsgerechte Anpassung der Personalkapazität erfolgen und so die Patientenversorgung auf universitärem Niveau sichergestellt werden kann. Mittlerweile wurde der Springerpool für den Intensivbehandlungsbereich um den zentralen Springerpool für den Allgemeinpflegebereich erweitert, um auch dort bei kurzfristigen Engpässen im Pflegedienst eine spürbare Entlastung herbei zu führen. Zwischenzeitlich ist dieses Instrument von den Beschäftigten sehr gut angenommen worden.

Frau Professor Simon, eine abschließende Frage: Wie wird die Universitätsmedizin Mainz in der Bevölkerung wahrgenommen?

Die Universitätsmedizin Mainz ist für die medizinische Versorgung der Stadt Mainz und der Region ein unverzichtbarer Leistungsanbieter – insbesondere bei schweren Krankheitsverläufen, seltenen Erkrankungen, Erkrankungen, die einer hochspezialisierten Infrastruktur und Geräten bedürfen und natürlich auch bei Notfällen. Als Haus der höchsten Versorgungsstufe stehen wir in einer besonderen



Götz Scholz
Kaufmännischer Vorstand

Verantwortung für die Gesundheitsversorgung der rheinland-pfälzischen Bevölkerung.

Es bleibt täglich immer wieder eine Herausforderung, die Qualitätserwartungen der Patienten, der Angehörigen und auch der zuweisenden Ärzte zu erfüllen. Denn als universitäres Haus haben wir vielfältige und fordernde Ansprüche und Herausforderungen zu bewältigen, die andere Krankenhäuser nicht in diesem Ausmaß betreffen. Wir haben – wie mein Vorstandskollege Herr Scholz es bereits schilderte – zahlreiche (Sonder)aufgaben und müssen für eine optimale und umfassende Patientenversorgung eine hochkomplexe und aufwändige Infrastruktur vorhalten.

Wir sind davon überzeugt, dass die Bevölkerung dies sehr zu schätzen weiß und froh ist, eine Einrichtung der universitären Spitzenmedizin in ihrer Nähe zu wissen.

Das Jahr 2014 in Krankenversorgung, Forschung & Lehre

„Als Universitätsmedizin leben und schaffen wir Werte – im Sinne überregionaler Spitzenmedizin, medizinischer Innovationen, nachhaltiger Kompetenzentwicklung, Wirtschaftskraft und in Form eines starken, von allen getragenen Wertesystems.“

Wir gestalten Spitzenmedizin

Zentrale Ambulanz am UCT Mainz – eine Erfolgsgeschichte

„Wir möchten, dass unsere Patienten sich bei uns bestens aufgehoben fühlen. Als führendes Zentrum in Rheinland-Pfalz mit internationaler Ausrichtung bietet das UCT Mainz alle Aspekte der Tumortherapie aus einer Hand. Durch den Zusammenschluss der onkologisch tätigen Einrichtungen der Universitätsmedizin Mainz sowie der beteiligten sozialen Hilfseinrichtungen werden Tumorpatienten bei uns fächerübergreifend und ganzheitlich auf höchstem klinischen und wissenschaftlichen Niveau betreut.“

Univ.-Prof. Dr. Matthias Theobald, Sprecher der Geschäftsführung des Universitären Centrums für Tumorerkrankungen (UCT) Mainz und Direktor der III. Medizinischen Klinik und Poliklinik

Nie waren die Chancen besser, Krebs zu heilen oder die Krankheit zumindest für lange Zeit aufzuhalten. Und doch ist die Diagnose Krebs nach wie vor ein Schock. Sie bricht meist plötzlich und unerwartet in eine Familie ein und verändert das Leben aller Beteiligten von heute auf morgen.

Umso wichtiger ist es, dass sich Tumorpatienten auf ein festes Netzwerk von Spezialisten verlassen können, die ihnen bei all ihren Fragen, Sorgen und Nöten helfen und beistehen. Dies natürlich zuallererst im medizinisch-physischen Sinn, aber auch bei psychologischen Problemen und in allen sozialrechtlichen Fragen. Denn neben der Beeinträchtigung des Wohlbefindens durch die Symptome der Tumorerkrankung und mögliche Nebenwirkungen der Therapie können auch das Berufsleben, der Ablauf des Familienalltags und das seelische Gleichgewicht stark beeinträchtigt werden.

All dies leistet das Universitäre Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) Mainz – in dem die onkologisch tätigen Einrichtungen und die beteiligten sozialen Hilfseinrichtungen der Universitätsmedizin Mainz unter einem Dach zusammenarbeiten. Ganz im Sinne einer ganzheitlichen, patientenzentrierten Versorgung. Das UCT Mainz als Profizentrum der Universitätsmedizin Mainz trägt auch der Tatsache Rechnung, dass die heutige Tumormedizin in hohem Maße interdisziplinär geprägt ist: Hier gilt es, das Denken in Disziplinen und Professionen zu weiten und von einer eher fächerbezogenen hin zu einer stärker individualisierten und fächerübergreifenden Medizin zu kommen. Aus diesem Grund betreibt die Universitätsmedizin Mainz



Weitere Informationen
finden Sie unter:
www.unimedizin-mainz.de/uct



Das UCT Mainz hat es sich zur Aufgabe gemacht, sämtliche Anstrengungen in der Erforschung, Diagnose und Therapie onkologischer Krankheitsbilder zusammenzuführen. Die Einrichtung der UCT-Ambulanz ist diesbezüglich ein richtungsweisender Schritt.





Für die verschiedenen onkologischen Sprechstunden stehen mehrere Sprechzimmer zur Verfügung. Zudem gibt es einen Diagnostikraum mit breiter Ausstattung für Ultraschall, Echokardiographie und für den Notfall. Durch den zentralen ärztlichen Dienst können hier gerade in Notfallsituationen unmittelbar wesentliche Maßnahmen eingeleitet werden.

derzeit aktiv die Etablierung, Gründung und Weiterentwicklung weiterer Profilkentren zur Förderung interdisziplinärer Zusammenarbeit – gerade auch in typischen, weil üblicherweise hochkomplexen, Feldern universitärer Spitzenmedizin. Das UCT Mainz steht in besonderer Weise für diesen Ansatz.

Unter dem Dach des UCT Mainz haben Vorstand und Verantwortliche der Universitätsmedizin Mainz im November 2014 eine neue zentrale Ambulanz vorgestellt: In der UCT-Ambulanz bieten die beteiligten Einrichtungen alle ambulanten medikamentösen Tumortherapien – wie beispielsweise Chemotherapien und Immuntherapien – an. Die Etablierung einer zentralen UCT-Ambulanz ist ein wesentliches Element, um Tumorpatienten eine optimale Behandlung aus einer Hand gemäß neuesten medizinischen Standards anzubieten.

Die neue zentrale Ambulanz wird gemeinsam von derzeit zehn onkologisch tätigen Kliniken der Universitätsmedizin genutzt. Insgesamt stehen in der neuen Ambulanz 12 Behandlungsplätze für die Anwendung einer Chemotherapie, von Immunglobulinen, speziellen Antikörpern oder Blutprodukten zur Verfügung. Täglich können Patienten hier ihre medikamentöse Tumortherapie erhalten – wobei es sich in erster Linie um Chemotherapien handelt. Zudem finden in der Ambulanz zahlreiche fachübergreifende Tumorsprechstunden statt, wie beispielsweise die Sarkomsprechstunde oder dermatologische und HNO-Sprechstunden. In der Ambulanz tätige Ärzte und Pflegekräfte sind speziell für den onkologischen Bereich ausgebildet und verfügen über große Erfahrung und Expertise. Den Patienten steht das komplette Spektrum derzeit möglicher Therapieoptionen zur Verfügung. Diagnostik und Behandlung basieren auf neuesten, international akzeptierten Standards. Darüber hinaus haben Patienten Zugang zu einem umfangreichen Angebot an klinischen Studien und damit zu innovativen Therapieformen.

Zentrales Instrument für die ganzheitliche Versorgung aller Tumorpatienten am UCT Mainz sind die zahlreichen Tumorboards: In fachübergreifenden Tumorkonferenzen besprechen Ärzte aller beteiligten Disziplinen die Erkrankungs- und Verlaufsdaten jedes Patienten: Ausgehend von dessen persönlichen Bedürfnissen erstellen sie einen individuellen Behandlungsplan, der anschließend gemeinsam mit dem Patienten besprochen und umgesetzt wird. Um auch in der Nachbehandlung eine optimale Betreuung der Tumorpatienten sicherzustellen, wird eine enge Kooperation im Sinne eines Netzwerkes mit den niedergelassenen Kollegen gelebt.

3.000

Patienten, die neu an Krebs erkrankt sind, stellen sich jährlich in der Universitätsmedizin Mainz vor.

Einen sehr wichtigen Stellenwert hat zudem die Psychoonkologische Betreuung von Tumorpatienten. Hier benötigen Patienten und Angehörige bei der Verarbeitung und der Krisenbewältigung professionelle Begleitung durch die Psychoonkologie, also Ärzte und Psychologen mit entsprechender Zusatzausbildung.

Gemäß der engen Verzahnung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre deckt das UCT Mainz das gesamte Spektrum der Tumorforschung ab – von der Grundlagenforschung bis hin zu klinischen und epidemiologischen Studien. Hierdurch wird neben einer umfassenden Patientenversorgung eine kontinuierliche Überprüfung und wissenschaftliche Begleitung der neuen Entwicklungen der Krebsmedizin umgesetzt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des UCT Mainz sorgen so dafür, dass neuste wissenschaftliche Erkenntnisse schnell bei den Patienten ankommen – ganz nach dem Motto der Universitätsmedizin: „Unser Wissen für Ihre Gesundheit.“

Zentrale Anlaufstelle für Tumorpatienten: Die Räumlichkeiten der Ambulanz wurden speziell für die ambulante Betreuung von Tumorpatienten neu gestaltet. Es gibt eine zentrale Anmeldung für die Patienten aller Teilambulanzen; für die eigentliche Behandlung stehen moderne Therapiestühle zur Verfügung.



Forschung und Innovation dienen dem Patienten

Resilienz: Was macht uns widerstandsfähig gegen psychische Erkrankungen?

„Seit 2014 ist Mainz Resilienz-Hauptstadt – europaweit.“

Allgemeine Zeitung Mainz vom 22. Januar 2015

Viele psychische Erkrankungen wie Depressionen, Sucht, Angst- oder Verhaltensstörungen entstehen zumindest teilweise durch umweltbedingte Faktoren wie Stress, Traumata oder belastende Lebensumstände. Doch nicht jeder Mensch, der mit solchen Belastungen konfrontiert wird, entwickelt eine psychische Erkrankung. Die jedem Menschen innewohnende „seelische Widerstandskraft“ – im Fachjargon „Resilienz“ – hilft, Herausforderungen, Belastungen und schwierige Situationen wirkungsvoll zu meistern und dabei mental gesund zu bleiben. Die Tatsache, dass einige Menschen nicht oder nur kurzfristig erkranken, obwohl sie großen psychischen oder physischen Belastungen ausgesetzt sind, lässt vermuten, dass protektive Mechanismen – also Schutz- und Selbstheilungskräfte – existieren, welche die Entwicklung von stressbedingten Erkrankungen verhindern. Ziel der Mainzer Wissenschaftler ist es, diese Resilienzmechanismen zu entschlüsseln, neurowissenschaftlich zu verstehen, darauf aufbauend mit Präventionsstrategien vorzubeugen und darauf hinzuwirken, Lebensumfelder so zu verändern, dass Resilienz gestärkt wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, haben Universität und Universitätsmedizin Mainz im Jahr 2014 das Deutsche Resilienz-Zentrum (DRZ) ins Leben gerufen. In diesem europaweit ersten Zentrum zur Resilienz-Forschung arbeiten Neurowissenschaftler, Mediziner, Psychologen und Sozialwissenschaftler eng zusammen. Das DRZ – als wichtiges Standbein des Forschungszentrums Translationale Neurowissenschaften – widmet sich so auf innovative Art einer Frage von überregionaler Bedeutung und schließt eine wichtige Lücke in der deutschen Forschungslandschaft. Gerade in einer Zeit, in der das Tempo der technischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen sehr hoch ist und viele Menschen über zunehmenden Stress klagen, ist die Erforschung der Ursachen psychischer Erkrankungen und die Entwicklung präventiver Konzepte gegen solche Erkrankungen von besonderer Bedeutung.

Verstehen, Vorbeugen, Verändern: Diese drei Bereiche bilden das Kern-Profil des DRZ. „Wir wollen verstehen, welche Vorgänge im Gehirn Menschen dazu befähigen, sich gegen die schädlichen Auswirkungen von Stress und belastenden Lebensereig-



Weitere Informationen finden Sie unter: www.drz.uni-mainz.de



Zahlreiche Forschungsprojekte und Studien laufen derzeit unter dem Dach des DRZ Mainz. Hierfür nutzen die beteiligten Wissenschaftler vor allem auch moderne Methoden der funktionellen Bildgebung. Eines der Ziele des DRZ ist es, die genetischen Ursachen der Hirngesundheit zu verstehen.

nissen zu schützen und wie diese Schutzmechanismen gezielt gefördert und verstärkt werden können“, erläutert Univ.-Prof. Dr. Dr. Robert Nitsch, Direktor des Instituts Mikroskopische Anatomie und Neurobiologie und Sprecher des DRZ das Konzept des neuen Zentrums. „Diese Erkenntnisse zu nutzen, um psychischen Problemen vorzubeugen, stellt einen Paradigmenwechsel dar, denn bisher konzentriert sich die klinische Forschung in Psychologie und Psychiatrie vorwiegend auf die Erforschung von Krankheiten.“ Univ.-Prof. Dr. Klaus Lieb, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie und stellvertretender Sprecher des DRZ führt weiter aus: „Die enge Verbindung der Forschung – insbesondere der Grundlagenforschung – auf höchstem internationalen Niveau mit der unmittelbaren Umsetzung neuester Erkenntnisse in die klinische und gesellschaftliche Praxis in einer universitären Struktur soll den Umgang von Betroffenen mit Stress und psychischen Erkrankungen verändern. Das DRZ Mainz soll eine seriöse Anlaufstelle für Wissenschaftler, Kliniker, Journalisten, Entscheidungsträger in Gesellschaft und Politik sowie Betroffene zu Fragen von Stress und Resilienz sein. Ziel ist also nicht lediglich die Förderung von Forschung und Versorgung. Wir beabsichtigen darüber hinaus eine breite Wirkung in die Gesellschaft hinein.“

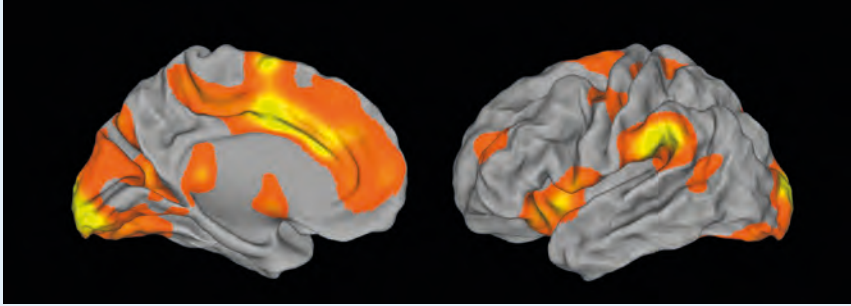
Aktuelle Forschungsprojekte und Studien, die unter dem Dach des DRZ Mainz etabliert wurden, sind beispielsweise die Gutenberg Brain Study (GBS) und das Mainzer Resilienz Projekt (MARP). Die GBS beschäftigt sich mit „genetischen und umweltbedingten Determinanten der Hirngesundheit“. Die GBS-Forscher erheben im Rahmen einer großen, bevölkerungsrepräsentativen Stichprobe genetische Daten von 5.000 zufällig ausgewählten gesunden Bürgern der Stadt Mainz und des Kreises Mainz-Bingen. Ziel ist, eine Daten- und Biobank aufzubauen und das darin enthaltene Wissen letztlich für präventives und therapeutisches Handeln nutzbar zu machen.

Im Zuge des Mainzer Resilienz-Projektes (MARP) werden junge, gesunde Studienteilnehmer rekrutiert, die sich in der besonderen und nicht selten schwierigen Lebensphase des Übergangs von Jugend und Schulzeit hin zum Berufsleben befinden. Um ihre psychische Gesundheit und die Stressfaktoren, denen sie im Laufe der Jahre ausgesetzt sind, zu erfassen, begleiten die Wissenschaftler die Probanden über mehrere Jahre. Dadurch wollen sie Eigenschaften und wichtige Schutz-Mechanismen des Gehirns sowie geistige Fähigkeiten zur seelischen Widerstandskraft identifizieren. Die Forscher nutzen Verhaltensstudien und moderne Methoden der funktionellen Bildgebung des Gehirns, um die Mechanismen des Gehirns zur seelischen Widerstandskraft zu erforschen. Auch hier besteht das langfristige Ziel darin, effektive Präventionsmaßnahmen zu entwickeln und so individuelles Leid sowie ökonomische und soziale Kosten zu reduzieren.

Zudem befindet sich derzeit in Mainz eine Resilienz-Ambulanz im Aufbau. In dieser Ambulanz sollen belastete Menschen mit akuten oder chronischen Stressreaktionen beraten und über Resilienz-fördernde Maßnahmen informiert werden. Zu den Angeboten der Resilienz-Ambulanz gehören etwa die diagnostische Abklärung und Einordnung von vorliegenden Krankheitssymptomen, die Aufklärung über Frühwarnzeichen psychischer Erkrankungen, Angebote präventiver Maßnahmen zur Gesundheitsförderung oder Beratungsgespräche zur Erstellung individueller Therapieempfehlungen.



Resilienz besteht, wenn Individuen trotz großer mentaler oder körperlicher Belastungen nicht oder nur vorübergehend psychisch erkranken.



EINE NEUE THEORIE DER RESILIENZ

Unter dem Dach des DRZ haben Mainzer Neurowissenschaftler einen ganzheitlichen Rahmen für künftige Resilienz-Studien entwickelt. Durch eine gründliche Sichtung und Auswertung bisheriger Studien und Untersuchungen zum Thema „Resilienz“ ist es den Wissenschaftlern um Univ.-Prof. Dr. Raffael Kalisch gelungen, ein gemeinsames Prinzip als Basis für künftige Resilienz-Studien gleichsam heraus zu destillieren. Die Wissenschaftler schlagen dabei eine mechanistische Theorie vor, die das Gehirn selbst in den Mittelpunkt rückt – bisher standen vor allem soziale, psychologische und genetische Faktoren wie beispielsweise die soziale Unterstützung, bestimmte Persönlichkeitsmerkmale oder typische Verhaltensweisen, die die seelische Widerstandskraft positiv beeinflussen, im Vordergrund der Resilienz-Forschung. „Die entscheidende Frage lautet demnach ‚Wie bewertet das Gehirn eine bestimmte belastende oder bedrohliche Situation oder einen bestimmten Reiz und wie reagiert es?‘“, so Kalisch. „Eine positive Reizbewertung ist vermutlich der zentrale Mechanismus, der letztlich über die Resilienz des Individuums entscheidet. Die vielen bisher identifizierten Faktoren bestimmen Resilienz nur indirekt, indem sie diese Bewertung beeinflussen.“ Ihren neuen mechanistischen Ansatz haben die Wissenschaftler „PASTOR“ getauft: Die Abkürzung steht für „Positive Appraisal Style Theory Of Resilience“.

ÜBER DAS DRZ MAINZ

Das DRZ Mainz wurde im Juli 2014 als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Johannes Gutenberg-Universität und der Universitätsmedizin Mainz gegründet. Sprecher des DRZ ist Univ.-Prof. Dr. Dr. Robert Nitsch, stellvertretender Sprecher ist Univ.-Prof. Dr. Klaus Lieb. Das DRZ-Direktorium besteht aus sechs Wissenschaftlern aus den Fachbereichen Medizin/Psychiatrie, Psychologie, Humane Neurobiologie, Experimentelle Neurobiologie und Humangenetik. Die zentralen Anliegen des DRZ sind es, Resilienzmechanismen neurowissenschaftlich zu verstehen, darauf aufbauend mit Präventionsstrategien vorzubeugen und darauf hinzuwirken, Lebensumfelder so zu verändern, dass Resilienz gestärkt wird.

Im Rahmen der überregionalen Struktur des Rhine-Main Neuroscience Network (rmn²) sind derzeit mehrere neurowissenschaftliche Verbundprojekte wie Sonderforschungsbereiche in den Bereichen Multiple Sklerose und Homöostase des Nervensystems sowie Forschergruppen etabliert.

Innovation braucht (Frei)Räume

Das Paul-Klein-Zentrum für Immunintervention – ein hochmoderner Forschungsneubau für die Mainzer Immunologie

„Bei der Mainzer Immunologie handelt es sich um ein auch im bundesweiten Vergleich herausragendes Forschungszentrum. Exzellente Ideen und große Expertise treffen hier aufeinander, wobei die optimale Versorgung von Patientinnen und Patienten im Mittelpunkt steht. Ein Bau wie das Paul-Klein-Zentrum für Immunintervention ist deshalb nicht nur ein Gebäude aus Beton und Glas, sondern immer auch eine sichtbar gewordene Zielsetzung: Indem Forscherinnen und Forscher ihr Wissen in diesem Neubau optimal bündeln und austauschen können, trägt das Zentrum zu einer verbesserten Krankenversorgung bei.“

Doris Ahnen, damalige rheinland-pfälzische Wissenschaftsministerin und Aufsichtsratsvorsitzende, anlässlich der Grundsteinlegung der Paul-Klein-Zentrums für Immunintervention am 14. Februar 2014

An der Universitätsmedizin Mainz läuft in den nächsten Jahren ein enormes Bauprogramm: Den Anfang hat das Paul-Klein-Zentrum für Immunintervention gemacht – ein hochmoderner Neubau für die immunologische Forschung, für den 2014 der Grundstein gelegt wurde. Der Bund und das Land Rheinland-Pfalz fördern das innovative Bauvorhaben, für das ein Gesamtvolumen von 34 Millionen Euro veranschlagt ist.

Mit der Namensgebung „Paul-Klein-Zentrum für Immunintervention“ wird der Begründer der immunologisch-infektiologischen Forschung und ehemalige Lehrstuhlinhaber der Mikrobiologie in Mainz gewürdigt. Der vom Münchener Architekturbüro Henn geplante Gebäudekomplex bietet auf sieben Etagen insgesamt rund 4300 Quadratmeter Nutzfläche. Auf dieser entstehen unter anderem modernste Labore und Büros, in denen Arbeitsgruppen verschiedener Institute und Kliniken der Universitätsmedizin Mainz, die dem Forschungszentrum für Immuntherapie angehören, Seite an Seite zusammenarbeiten werden.

Das Forschungszentrum für Immuntherapie (FZI) der Johannes Gutenberg-Universität Mainz ist ein zentraler Bestandteil der immunologischen Innovationsschmiede

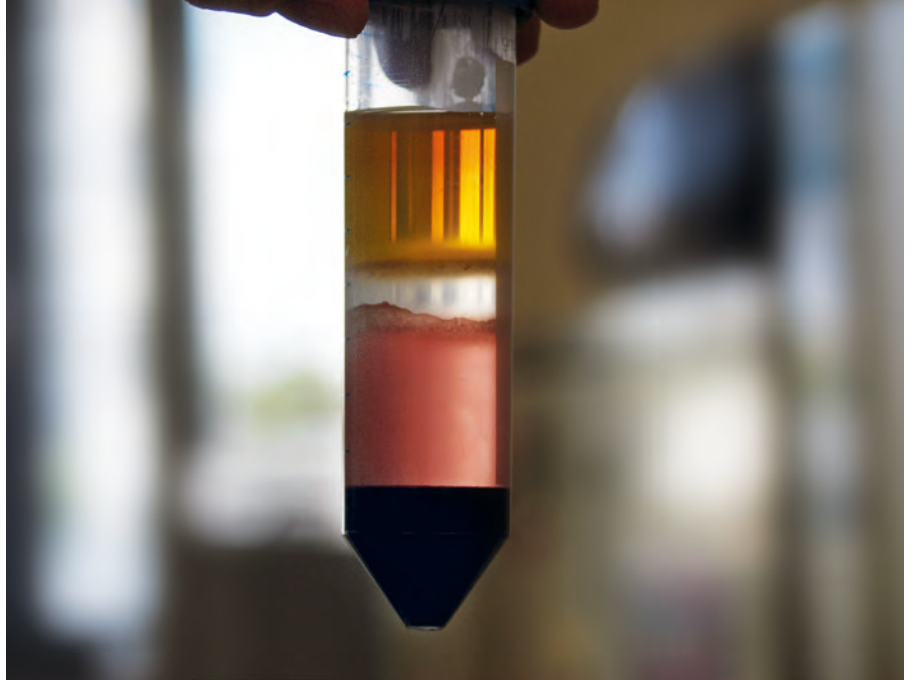


Im|mu|no|lo|gie: Wissenschaft, die sich mit der Reaktion des Organismus auf das Eindringen körperfremder Substanzen befasst, Quelle: Duden



Mit dem Paul-Klein-Zentrum für Immun-
intervention (linker Gebäudeteil) entsteht auf
dem Gelände der Universitätsmedizin Mainz
ein hochmoderner Forschungsneubau.

Zentrifugiertes Blut: Bestimmte Immunzellen befinden sich nur in bestimmten „Schichten“ des auftretenden Gradienten und können entsprechend isoliert werden.

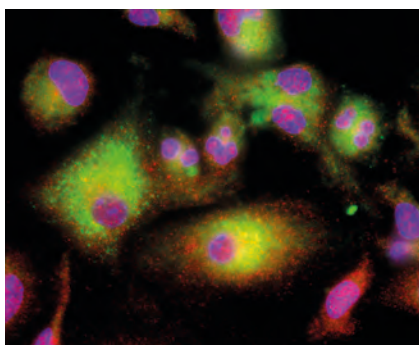


in Mainz. Es vereint die wissenschaftliche Expertise unterschiedlicher Forschungsbereiche der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, forciert den nationalen und internationalen Austausch zur immunologischen Forschung und fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs in den Bereichen der klinischen und grundlagenorientierten Forschung.

Die Forschung zu den Ursachen und möglichen Therapieansätzen bei Infektionen, Allergien, Autoimmunerkrankungen und Krebs beschäftigt Immunologen weltweit. Fragen zu Mechanismen der Immunregulation und der Optimierung von Immuntherapien sind daher auch im FZI von zentraler Bedeutung. Gemeinsam wollen die beteiligten Wissenschaftler der Entstehung und den Ursachen von Erkrankungen, an denen das Immunsystem beteiligt ist, auf den Grund gehen. Dahinter steht die Erkenntnis, dass beispielsweise Tumore und persistierende Erreger vielfältige Strategien entwickeln, um sich dem Angriff durch das menschliche Immunsystem zu entziehen. Diese zu identifizieren, zu blockieren und auf Basis dieses Wissens neue Immuntherapien zu entwickeln, ist das übergreifende Ziel des FZI.

Der Neubau der Transfusionszentrale wird auch die neue MTAL-Schule beherbergen.





Das Paul-Klein-Zentrum für Immunintervention wird Wissenschaftlern hochmoderne Forschungslabore – und damit hervorragende Arbeitsbedingungen – bieten. Hier können sie zum Beispiel konfokalmikroskopische Aufnahmen dendritischer Zellen studieren.

Die Immuntherapie ist dabei nach Ansicht aller Verantwortlichen einer der aussichtsreichsten Behandlungsansätze der modernen Medizin des 21. Jahrhunderts. Sie ermöglicht es zudem, Behandlungsformen für den einzelnen Patienten maßzuschneidern – beispielsweise in der Bekämpfung von Krebserkrankungen. Dass Forschung und Lehre unmittelbar Eingang in die klinische Anwendung finden, ist das Besondere des Paul-Klein-Zentrums für Immunintervention. In diesem Sinne steht es in besonderer Weise für die konsequent translationale Ausrichtung des Mainzer Forschungsprofils und trägt – national und international – zur weiteren Profilierung der herausragenden Mainzer Forschung auf dem Gebiet der Immuntherapie bei. In diesem Sinne stärkt der Neubau die Forschungsinfrastruktur der Mainzer Immunologie und bietet Wissenschaftlern außergewöhnlich attraktive Arbeitsmöglichkeiten. Die räumliche Nähe und die moderne Infrastruktur werden den PKZI-Nutzern den Weg zu gemeinsamen Projekten ebnen und den Grundstein für umfangreiche Drittmittelwerbungen legen. Der Bau des PKZI ist inzwischen weit fortgeschritten – nur 14 Monate nach der Grundsteinlegung konnte im Mai dieses Jahres Richtfest gefeiert werden. Die Fertigstellung ist für 2016 geplant.

Weitere Bauprojekte folgen auf dem Fuß: So wird die „Neubau-Spange“ im Südwesten des Geländes, die mit dem PKZI begonnen wurde, in einem zweiten und dritten Bauabschnitt durch einen weiteren Forschungsneubau für die klinisch-theoretischen Institute sowie das Human Neuroimaging-Center der Universitätsmedizin Mainz sukzessive vervollständigt. Bereits begonnen haben die Bauarbeiten für den Neubau der Transfusionszentrale und der Schule für Medizinisch-Technische Laboratoriumsassistenten. Die reinen Baukosten betragen 21,6 Millionen Euro, die Nutzfläche 3.700 Quadratmeter. Die mit dem Neubau verbundene Vision hat der Leiter der Transfusionszentrale, Prof. Dr. Walter Hitzler, schon klar formuliert: „100.000 Blutspenden pro Jahr sind unser Ziel.“



100.000

Blutspenden pro Jahr sind unser Ziel.

Wir investieren in Köpfe

Wissenschaftsnachwuchs im Fokus

„Wir haben den Anspruch, die Universitätsmedizin Mainz dauerhaft zu einer forschungsintensiven Universität von internationalem Renommee zu machen, die herausragenden wissenschaftlichen Nachwuchs ausbildet, Kenntnisse auf dem neusten Stand vermittelt und solche Forschungsergebnisse hervorbringt, die für die Gesellschaft von hoher Relevanz sind.“

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Förstermann, Wissenschaftlicher Vorstand und Dekan, anlässlich des fünften *Conventio Medicinae*, der zentralen akademischen Feierstunde des Fachbereichs Universitätsmedizin am 02. Dezember 2014

In der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sieht die Universitätsmedizin Mainz eine zentrale Aufgabe – und eine äußerst vielfältige. Dabei gilt es den Spitzennachwuchs mit Preisen und Auszeichnungen entsprechend zu würdigen – als Auszeichnung für das Erreichte und als Motivation für die Zukunft. Ein in dieser Hinsicht herausragender Preis mit einer langen Tradition ist der jährlich vergebene Boehringer-Ingelheim-Preis

2014 zeichnete die Boehringer Ingelheim Stiftung den 99. und den 100. Preisträger aus – ein ganz besonderes Jubiläum. Die traditionsreiche Auszeichnung erhielten die Biotechnologin Dr. rer. nat. Ute Distler vom Institut für Immunologie und die Medizinerin PD Dr. med. Julia Weinmann-Menke von der I. Medizinischen Klinik und Poliklinik der Universitätsmedizin Mainz. Die beiden erfolgreichen Nachwuchswissenschaftlerinnen teilen sich den mit insgesamt 30.000 Euro dotierten Preis. Ute Distler optimierte ein Verfahren zur qualitativen und quantitativen Proteinanalyse, welches die Grundlage ist, um wichtige biologische Prozesse aufzuklären. Julia Weinmann-Menke identifizierte einen neuen Biomarker, der erstmals schon Monate im Voraus eine Prognose über einen bestimmten Krankheitsverlauf bei Patienten mit systemischem Lupus erythematoses erlaubt.

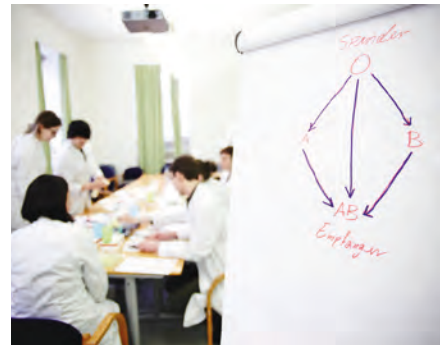
Der Wissenschaftliche Vorstand der Universitätsmedizin Mainz, Univ.-Prof. Dr. Ulrich Förstermann, verbindet mit den beiden Preisträgerinnen eine wichtige Botschaft: „Die in diesem Jahr ausgezeichneten Preisträgerinnen repräsentieren das breite Spektrum der medizinischen Wissenschaft an der Universitätsmedizin Mainz in idealer Weise – spannen sie doch den Bogen von der Weiterentwicklung von state-of-the Art Analysemethoden in der medizinischen Grundlagenforschung hin zu anwendungsbezogener klinischer Forschung. Dies ist ganz im Sinne der Ausrichtung unseres Forschungsprofils auf die translationale Medizin – also die



Weitere Informationen finden Sie unter: www.um-mainz.de



Rund 3.300 Studierende der Medizin und Zahnmedizin sind an der einzigen Ausbildungsstätte für Medizin in Rheinland-Pfalz aktuell eingeschrieben. Als Promovenden, Habilitanden und Junior-Professoren sind sie der ärztliche und wissenschaftliche Nachwuchs und prägen das Profil der Universitätsmedizin entscheidend mit. Umso wichtiger sind innovative Wege in der Nachwuchsförderung.



Übertragung von Forschungsergebnissen aus der medizinischen Grundlagenwissenschaft in die klinische Anwendung.“

Entsprechend der herausragenden Bedeutung und der langen Tradition des Preises, der seit 45 Jahren an nunmehr 100 Nachwuchswissenschaftler vergeben wurde, betonte Otto Boehringer, Vorsitzender des Vorstands der Boehringer Ingelheim Stiftung: „Es ist unser Anliegen, exzellente Wissenschaft nachhaltig zu fördern. Und das beginnt mit der Unterstützung engagierter und motivierter Nachwuchsforscherinnen und -forscher, so wie wir es seit vielen Jahren unter anderem mit dem Boehringer-Ingelheim-Preis machen.“

Dem Exzellenzgedanken folgend hat die Universität in den vergangenen Jahren beispielsweise ein umfassendes Programm zur strukturierten Graduiertenausbildung geschaffen, bestehende Aktivitäten der Nachwuchsförderung neu strukturiert und neuartige Angebote entwickelt. So werden ideale Bedingungen geschaffen, um hochqualifizierte Nachwuchswissenschaftler in einer erstklassigen wissenschaftlichen Umgebung auszubilden. Ein Paradebeispiel hierfür ist die Mainzer Graduiertenschule für Translationale Biomedizin (TransMed). Der Name ist Programm: Translation, die Umsetzung von Ergebnissen aus der Grundlagenforschung in die klinische Anwendung, steht im Mittelpunkt von TransMed.

TransMed wurde 2012 mit Mitteln der Forschungsinitiative des Landes Rheinland-Pfalz und des Fachbereichs Universitätsmedizin ins Leben gerufen, um wissenschaftlich orientierte Mediziner gemeinsam mit Naturwissenschaftlern in klinischer Forschung auszubilden. In dieser Graduiertenschule stehen Ärzte und Forscher daher gleichermaßen im Fokus. Gemeinsam mit dem Mainzer Forschungszentrum Translationale Medizin trägt TransMed zu einer Verbesserung und Strukturierung der Ausbildung des exzellenten wissenschaftlichen Nachwuchses in der Medizin und den Naturwissenschaften bei. Eine anteilige Freistellung vom klinischen Alltag (50 Prozent) ermöglicht Mediziner parallel zur Facharztausbildung eine solide wissenschaftliche Ausbildung zu erhalten. Für Naturwissenschaftler hilft das bessere Verständnis für die Sorgen, Probleme und die medizinische Versorgung der Patienten an der Universitätsmedizin Mainz, in der Forschung die richtigen Fragen zu stellen. Ärzte und Naturwissenschaftler erhalten zudem neben ihrer wissenschaftlich-klinischen Ausbildung ein professionelles Mentoring.

Das Besondere an TransMed: In vorbildlicher Art und Weise gelingt die Zusammenarbeit von Forschern und Klinikern der Universitätsmedizin Mainz mit Forschern des Universitäts-Campus in der Biologie, der Chemie und den Sportwissenschaften – vereint doch die Graduiertenschule alle Mainzer Programme zur multidisziplinären

Vielfältige Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen und ärztlichen Nachwuchses schaffen ideale Ausbildungsbedingungen. So führen etwa interaktive Lerneinheiten und Simulationen Nachwuchsärzte frühzeitig an moderne Technologien und den Umgang mit ihnen in Alltagssituationen heran.

ren Ausbildung in translationaler Biomedizin. Interdisziplinäre Zusammenarbeit ist bei TransMed Programm. So unterstützen diese vier Fachbereiche der Johannes Gutenberg-Universität Mainz gemeinsam eine eigene Promotionsordnung, die den Erwerb eines Doctor of Philosophy (PhD) in Translationaler Biomedizin für Ärzte und Naturwissenschaftler ermöglicht.

Nach dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“ veranstaltete TransMed gemeinsam mit dem Forschungszentrum Translationale Medizin im November 2014 den ersten „TransMed Science Day“ – mit dem Ziel, Interessierte über die exzellente Ausbildung in der Graduiertenschule mittels Vorträgen, Postern und in Gesprächen im eigens eingerichteten TransMed Science Day Café zu informieren und die Nachwuchsforscher zu vernetzen. „Mit mehr als hundert Teilnehmern war der Science Day ein voller Erfolg. Wir sind begeistert, dass unsere jungen Nachwuchswissenschaftler die Chance genutzt haben, auch die international renommierten Gastredner kennen zu lernen, um somit mehr über mögliche Karrierewege zu erfahren“, so die Programmdirektorin von TransMed, Univ.-Prof. Dr. Esther von Stebut-Borschitz.

In der Mainzer Graduiertenschule für Translationale Biomedizin (TransMed) stehen Kliniker und Forscher gleichermaßen im Fokus. In einer optimalen Umgebung mit professionellem Mentoring können sie Forschung im Labor durchführen und dies in den klinischen Alltag integrieren.



Das Jahr 2014 im Rückblick

„Es gibt mehr als 100 Gründe stolz auf die Leistungen der Mainzer Universitätsmedizin zu sein. Sie gehört zu den leistungsstarken Unikliniken in Deutschland. Dazu tragen die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei, die im Bereich der Patientenversorgung, aber auch in Forschung und Lehre außergewöhnliches Engagement zeigen.“

Doris Ahnen, damalige rheinland-pfälzische Wissenschaftsministerin und Aufsichtsratsvorsitzende, anlässlich des Neujahrsempfangs „100 Jahre Krankenhaus an der Langenbeckstraße“ am 13. Februar 2014

Chronik 2014

Januar

13. Januar:



Innovative Therapieoptionen für Darmkrebs im Fokus

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert ein Mainzer Krebsforschungsprojekt mit 1,3 Millionen Euro. Im Mittelpunkt stehen bestimmte Enzyme – die Tyrosinkinasen. Fehlregulationen dieser Schlüsselenzyme sind z. B. für viele Krebserkrankungen verantwortlich. Um einen Weg für neue wirkungsvolle Therapieoptionen bei Patienten mit Darmkrebs zu ebnet, entwickeln Prof. Dr. Markus Möhler von der I. Medizinischen Klinik und Poliklinik und Univ.-Prof. Dr. Gerd Dannhardt vom Institut für Pharmazie und Biochemie – Therapeutische Lebenswissenschaften der Universität Mainz hocheffektive Tyrosinkinase- und Angiogenese-Hemmer auf Basis der von ihnen erforschten Wirkstoffklasse der Moguntinone. Ziel ist es, diese Wirkstoffklasse bis zur Erprobung in einer klinischen Phase I Studie zu führen.

16. Januar:



Zeit schenken und Zuhören – wertvolle Gesten der Aufmerksamkeit

Zeit schenken und Zuhören, gemeinsam lachen und beten – rund 140 Ehrenamtliche engagieren sich zum Wohle der Patienten an der Universitätsmedizin Mainz. Um ihnen für ihre wertvolle Arbeit und ihr vorbildliches ehrenamtliches Engagement zu danken, empfing der Vorstand die ehrenamtlichen Helfer bei einem speziell für sie ausgerichteten Neujahrsempfang. Sie üben ihr Amt mit viel Zeit, Kraft, Energie, Mitgefühl und liebevoller Unterstützung in den unterschiedlichsten Bereichen aus: als Grüne Damen und Herren, die Patienten besuchen und kleine Besorgungen für sie erledigen, oder als ehrenamtliche Mitarbeiter beispielsweise der Klinikseelsorge, der Kinderklinik, der Patientenbücherei oder auch der Palliativstation.

Februar

1. Februar:



Neuer Pflegevorstand bestellt

Seit 1. Februar 2014 ist Marion Hahn neuer Pflegevorstand der Universitätsmedizin Mainz. Zuvor war sie als eine von vier Pflegedienstleiterinnen zuständig für rund 400 Beschäftigte und verbindet somit weitreichende Einblicke in den Arbeitsalltag der Pflegenden mit viel eigener Erfahrung. Als eines von vielen wichtigen Handlungsfeldern nennt sie beispielsweise die Weiterqualifizierung der Beschäftigten im Umgang mit Demenzkranken.

1. Februar:



Neuer Direktor für die HNO

Univ.-Prof. Dr. Christoph Matthias ist neuer Direktor der Hals-, Nasen-, Ohren-Klinik und Poliklinik – Plastische Operationen der Universitätsmedizin Mainz. Klinische Schwerpunkte des 50-jährigen Mediziners sind die Kopf-Hals-Onkologie, die Schädelbasischirurgie und Ohrerkrankungen. Seine Forschungsarbeiten zielen schwerpunktmäßig darauf ab, Risiko-Merkmale zu identifizieren, die das Auftreten von Kopf-Hals-Tumoren wahrscheinlich machen, um so sinnvolle Präventionsstrategien zu entwickeln.

März

13. Februar:



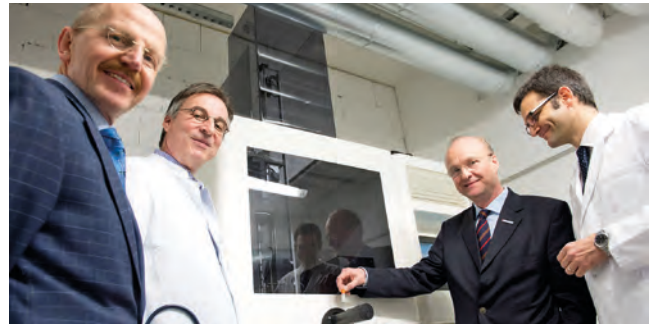
100 Jahre Krankenhaus an der Langenbeckstraße
2014 ist ein ganz besonderes Jahr für die medizinische Versorgung in Mainz: Das Krankenhaus an der Langenbeckstraße existiert seit 100 Jahren. Seit 2009 heißt dieses Krankenhaus Universitätsmedizin Mainz. Im Rahmen eines Neujahrsempfangs bedankte sich der Vorstand bei Weggefährten und Partnern für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit. Die damalige rheinland-pfälzische Wissenschaftsministerin und Aufsichtsratsvorsitzende, Doris Ahnen, sagte: „Es gibt mehr als 100 Gründe stolz auf die Leistungen der Mainzer Universitätsmedizin zu sein.“

14. Februar:



Grundsteinlegung für hochmodernen Forschungsneubau
Auf dem Areal der Universitätsmedizin Mainz entsteht bis voraussichtlich Ende 2016 das Paul-Klein-Zentrum für Immunintervention (PKZI). Der Bund und das Land Rheinland-Pfalz fördern das Bauprojekt, für das ein Gesamtvolumen von 34 Millionen Euro veranschlagt ist. Ziel ist es, am PKZI eine Forschungsstruktur zu etablieren, in der die Ergebnisse der immunologischen Grundlagenforschung zu den Ursachen ineffizienter Reaktionen des Immunsystems, etwa bei Krebs, in immuntherapeutische Anwendungen münden. Auf sieben Etagen bietet der geplante Gebäudekomplex insgesamt rund 4.300 Quadratmeter Nutzfläche für Forschung und Lehre. Auf dieser Fläche entstehen modernste Labore und Büros, in denen Arbeitsgruppen verschiedener Institute und Kliniken der Universitätsmedizin Mainz, die dem Forschungszentrum für Immuntherapie (FZI) angehören, Seite an Seite zusammenarbeiten werden.

28. März:



Neue High-Tech-Gewebe Biobank für die Krebsforschung
Die Universitätsmedizin Mainz nimmt eine neue Gewebe-Biobank in Betrieb. Bis zu 14.000 Gewebe-, Blut- und Speichelproben von Patienten lassen sich in dem zugehörigen High-Tech-Kühlgelag auf -180 Grad Celsius einfrieren, systematisch sammeln und jahrzehntelang aufheben. Von der Analyse der Proben erhoffen sich die Forscher neue Erkenntnisse und Behandlungsmöglichkeiten zum Beispiel bei Krebserkrankungen. Die neue Gewebe-Biobank ist Teil des Universitären Centrums für Tumorerkrankungen (UCT) und am Institut für Pathologie angesiedelt.

28. März:



Startschuss für das neue Biomedizinische Forschungszentrum
Generalsanierung des Gebäudekomplexes Duesbergweg 6 auf dem Campus der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU): Mit 42 Millionen Euro fördern der Bund und das Land Rheinland-Pfalz das Bauprojekt, in dem das neue Biomedizinische Forschungszentrum (BFZ) entsteht. Im BFZ wird künftig einerseits die neurowissenschaftliche Grundlagenforschung des Forschungszentrums Translationale Neurowissenschaften (FTN) der JGU gebündelt sein. Andererseits wird dort der Großteil der vorklinischen Institute der Universitätsmedizin Mainz künftig Platz finden. Auf einer Fläche von 4.700 Quadratmetern entstehen in den nächsten Jahren auf fünf Ebenen modernste Experimentallabore und Büros.

Chronik 2014

April

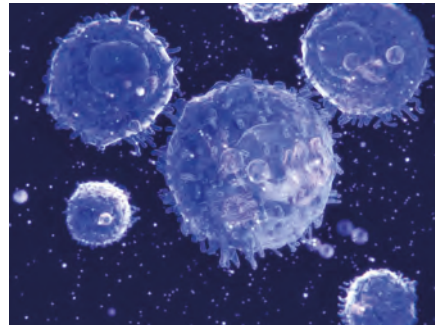
1. April:



Neue Vorstandsvorsitzende im Amt

Prof. Dr. Babette Simon tritt ihr Amt als neue hauptamtliche Vorstandsvorsitzende und Medizinischer Vorstand an. Die Universitätsmedizin Mainz weiter erfolgreich für die Zukunft auszurichten – das ist das Ziel der Internistin und Gastroenterologin. Schlüssel zum Erfolg sind ihrer Ansicht nach die enge Verzahnung von Krankenversorgung, Forschung und Lehre, zudem strategische Partnerschaften, aber vor allem das großartige Engagement und die fachliche Qualifikation der mehr als 7.600 Mitarbeiter. Vor ihrem Wechsel nach Mainz war Babette Simon Präsidentin der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

11. April:



Neue Immunzellen entdeckt

Das angeborene Immunsystem erkennt Infektionserreger wie Viren oder Bakterien. Eine zentrale Rolle hierbei spielen die sogenannten „Innate Lymphoid cells“ (ILCs). Bislang unbekannt ILCs, die in der Lage sind, Epitheloberflächen wie beispielsweise die Darmschleimhaut vor Infektionen zu schützen, hat ein Team um Univ.-Prof. Dr. Andreas Diefenbach, Direktor des Instituts für Mikrobiologie und Hygiene entdeckt. Die im renommierten Wissenschaftsjournal „Cell“ veröffentlichten Forschungsergebnisse sind ein wichtiger Schritt, um zu verstehen wie die Immunabwehr funktioniert.

10. April:



Lebensbedrohliche Blutgerinnsel in der Lunge besser behandeln

Bei einer Lungenembolie kann eine frühe, Blutgerinnsel auflösende Behandlung Patienten am Leben erhalten. Dabei ist eine erhöhte Rate von Hirnblutungen zu beachten. Diese Ergebnisse der so genannten PEITHO-Studie des Centrums für Thrombose und Hämostase (CTH) hat das New England Journal of Medicine, die weltweit renommierteste Fachzeitschrift für große klinische Studien, veröffentlicht. Die Studie schloss 1.006 Patienten in 13 europäischen Ländern ein. Laut Studienleiter Univ.-Prof. Dr. Stavros Konstantinides zeigt die Studie deutlich, dass eine Abschätzung der Risiken bei Patienten mit akuter Lungenembolie unbedingt notwendig ist.

Mai

1. Mai:



Neuer Chef-Orthopäde

Univ.-Prof. Dr. Philipp Drees hat zum 1. Mai die Leitung der Orthopädie am Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie der Universitätsmedizin Mainz übernommen und wurde zugleich zum stellvertretenden Direktor des Zentrums ernannt. Der 45-jährige Orthopäde hat seine klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte in der operativen und konservativen Behandlung entzündlicher und degenerativer Gelenk- und Wirbelsäulenerkrankungen sowie deren Revisionschirurgie. Eine weitere Expertise von Professor Drees liegt in den Bereichen Diagnostik und Therapie von Knochenstoffwechselerkrankungen sowie Altersmedizin.

5. Mai:



Neues Graduiertenkolleg zu Grenzerfahrungen menschlichen Lebens startet

Essstörungen oder die lebenslangen Auswirkungen einer Frühgeburt – auf diese und verwandte Themen konzentriert sich das neue Graduiertenkolleg „Life Sciences, Life Writing: Grenzerfahrungen menschlichen Lebens zwischen biomedizinischer Erklärung und lebensweltlicher Erfahrung“. Ziel des DFG-geförderten Forschungs- und Ausbildungsprogramms ist es, die Natur mit den Geisteswissenschaften zu verbinden und gemeinsame methodische Zugänge zu menschlichen Grenzerfahrungen zu entwickeln. Der Erfinder der Antibabypille, Carl Djerassi, erhält im Rahmen der Auftaktveranstaltung die Ehrendoktorwürde der Universitätsmedizin Mainz.

6. Mai:



BMBF-Förderung zum Neuro-Monitoring bei Frühgeborenen

Eine neuartige Soft- und Hardware zu entwickeln, die die Hirnaktivität von Frühgeborenen aufzeichnet und analysiert – das ist das Ziel eines bundesweiten interdisziplinären Kooperationsprojekts an der Universitätsmedizin Mainz. Es geht darum, die medizinische Versorgung von Frühgeborenen weiter zu verbessern, indem Störungen des Reifungsprozesses des Gehirns Frühgeborener erkannt und idealerweise vermieden werden. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Kooperationsprojekt unter Federführung von Univ.-Prof. Dr. Heiko Luhmann und Dr.-Ing. Jürgen Breier vom Institut für Physiologie mit 2,5 Millionen Euro.

8. Mai:



Zehn Jahre Nachtvorlesung für jedermann

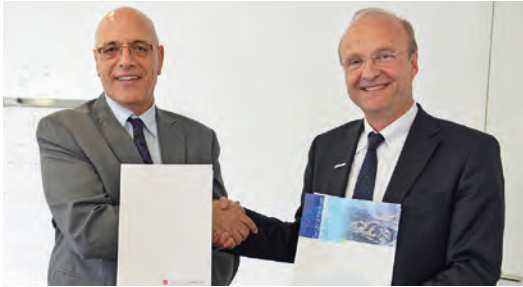
Herzlichen Glückwunsch Nachtvorlesung!

Die beliebte Vorlesungsreihe begeistert seit zehn Jahren zahlreiche Zuhörer. Zehn Jahre, in denen Experten der Universitätsmedizin Mainz in mehr als 150 Vorlesungen medizinische Themen auf verständliche und unterhaltsame Weise der Mainzer Bevölkerung näher gebracht haben – von A wie Alzheimer bis Z wie Zöliakie. „Vater“ der Nachtvorlesung ist der Direktor der Klinik für Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie, Univ.-Prof. Dr. Christian Friedrich Vahl. Thema der Jubiläumsstaffel: unterschätzte Krankheiten.

Chronik 2014

Juni

5. Juni:



Universitätsmedizin kooperiert mit der Hebrew University Jerusalem im Bereich der Krebsforschung

Die Universitätsmedizin Mainz und die Hebrew Universität Jerusalem in Israel haben eine Kooperation vereinbart. Forscher beider Einrichtungen wollen künftig gemeinsam Projektanträge zu immunologischen Fragestellungen auf internationaler Ebene stellen. Dies ist ein wichtiger Schritt, um die drittmittelfinanzierte Forschung des Mainzer Forschungszentrums für Immuntherapie (FZI) weiter zu stärken. Eines der Kernziele des FZI ist es, Immuntherapien zur Behandlung von Krebserkrankungen zu entwickeln – auch die Hebrew Universität Jerusalem hat in diesem Forschungsweig eine exzellente Expertise vorzuweisen.

27. Juni:



JUGGLE-Plattform für wissenschaftlichen Austausch und Netzworbildung gegründet

Fünfzig Nachwuchsgruppenleiter aus den Lebenswissenschaften haben gemeinsam das Netzwerk JUGGLE gegründet – eine Plattform für wissenschaftlichen Austausch und Netzworbildung. Mit JUGGLE als Abkürzung für ‚Junior Group Leaders in Life Sciences at Johannes Gutenberg University Mainz‘ wollen sie ihre Projekte verstärkt gemeinsam koordinieren und damit noch erfolgreicher machen. Gerade die Lebenswissenschaften an der Nahtstelle zwischen Biologie und Medizin als zentraler Bestandteil des Mainzer Forschungsportfolios bergen großes Potenzial für interdisziplinäre Ansätze in Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Insofern wird JUGGLE den Wissenschaftsstandort Mainz weiter stärken.

20. Juni:



Internationale Studie zum blutigen Schlaganfall startet

Mit einem Studientreffen von Wissenschaftlern aus Europa und Israel startet in Mainz eine große internationale Studie zum blutigen Schlaganfall. Ziel der MISTIE III-Studie ist die Suche nach alternativen Behandlungsansätzen – wie etwa der lokalen Anwendung blutverdünnender Mittel. Weltweit sind über 70 Zentren an der Studie beteiligt, darunter auch die Neurochirurgische Klinik der Universitätsmedizin. 20 Prozent der Schlaganfälle lassen sich auf das Platzen eines Blutgefäßes und die Einblutung in bestimmte Hirnareale zurückführen.

Juli

7. Juli:

Genetische Risikofaktoren für Achalasie nachgewiesen

Wissenschaftler der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie haben erstmals genetische Risikofaktoren für Achalasie nachgewiesen. Im Rahmen der mit 5.310 Teilnehmern weltweit größten Kohortenstudie ist es ihnen gelungen, Gene zu identifizieren, die an der Entstehung der Achalasie ursächlich beteiligt sind. Dies wurde möglich durch einen Vergleich der Erbsubstanz der an Achalasie Erkrankten mit der Erbsubstanz der gesunden Kontrollpersonen. In Deutschland erkranken jährlich schätzungsweise mehr als 800 Menschen an dieser seltenen Funktionsstörung der Speiseröhre. Die Betroffenen leiden unter Schluckbeschwerden und ihr Körper kann Nahrung nicht transportieren. Die Studienergebnisse sind in Fachzeitschrift *Nature Genetics* veröffentlicht.

15. Juli:



Grundsteinlegung für Neubau mit High-Tech-Linearbeschleuniger

Die Universitätsmedizin bereitet die Inbetriebnahme eines weiteren hochmodernen Linearbeschleunigers an der Klinik und Poliklinik für Radioonkologie und Strahlentherapie vor. Bei der Grundsteinlegung des hierfür nötigen Neubaus war die Freude groß. Ist der neue High-Tech-Linearbeschleuniger doch in besonderer Weise Sinnbild einer modernen Hochleistungsmedizin, für die die Universitätsmedizin steht. Dank genauerer Strahlenfokussierung auf den Tumor resultiert eine effektivere Therapie bei geringerer Belastung des Patienten – so lassen sich besonders gut bislang als inoperabel geltende Tumoren in Lunge, Leber und Bauchspeicheldrüse behandeln.

19. Juli:



Villa Nees wird 20!

Die Villa Nees feiert 20-jähriges Jubiläum. Mit einer Gruppe von 15 Kindern nahm die Betreuungseinrichtung für Kinder von Bediensteten der Universitätsmedizin am 1. Dezember 1994 ihren Betrieb auf. Unter Leitung von Marlies Märlander können heute bis zu 60 Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren betreut werden. Träger ist die Vereinigung der „Freunde der Universität Mainz e.V.“. Als eine von drei Kinderbetreuungseinrichtungen für Kinder von Bediensteten der Universitätsmedizin trägt die Villa Nees maßgeblich zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei.

21. Juli:



Erste Heisenberg Professur an der Unimedizin

Professor Krishnaraj Rajalingam tritt die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Heisenberg-Professur für Zellbiologie am Forschungszentrum für Immuntherapie (FZI) an. Der Molekularbiologe erforscht die molekularen Signalwege, die verschiedene Zellprozesse wie den programmierten Zelltod, Zellwanderung oder Zelldifferenzierung steuern. Sein Forschungsthema ist an der Schnittstelle der drei großen Mainzer Forschungsschwerpunkte Immunologie, Translationale Neurowissenschaften und Translationale Vaskuläre Biologie angesiedelt. Die Forschungsergebnisse sollen dazu beitragen, den Weg für neue Therapien bei Autoimmunerkrankungen, neurologischen Erkrankungen oder Krebs zu ebnet.

Chronik 2014

25. Juli:



Studie zu Herzschwäche: 1000ster Teilnehmer begrüßt

Mit der groß angelegten MyoVasc-Studie wollen Mainzer Mediziner neue Ansätze für Prävention, Diagnostik und Therapie der Herzschwäche schaffen. Jetzt hat das Team um die Studienleiter Univ.-Prof. Dr. Philipp Wild und Univ.-Prof. Dr. Thomas Münzel die 1000ste Teilnehmerin begrüßt. Außergewöhnlich an diesem Projekt sind die detaillierte und umfassende Charakterisierung der Patienten und die umfassende Sammlung von Biomaterialien. Nach Informationen der Deutschen Herzstiftung leiden in Deutschland rund 1,8 Millionen Menschen unter einer Herzschwäche.

29. Juli:



Erfreuliche Bilanz: mehr Spenderhornhäute im vergangenen Jahr

2013 wurden an der Hornhautbank des Landes Rheinland-Pfalz an der Universitäts-Augenklinik im Vergleich zum Vorjahr 19,5 Prozent mehr Hornhäute gespendet: Den 563 in 2012 gespendeten Hornhäuten stehen 673 Hornhautspenden in 2013 gegenüber. An der Augenklinik selbst wurden 127 Transplantationen durchgeführt – 230 Hornhäute vermittelte die Hornhautbank 2013 an andere Transplantationszentren. Eine Hornhautspende benötigen in erster Hinsicht Personen, bei denen eine Verletzung oder Erkrankung zur Eintrübung der Hornhaut führt. Die Hornhautbank in Mainz ist eines der größten Zentren auf diesem Gebiet in Deutschland.

31. Juli



Mainz ist Resilienz-Hauptstadt Europas

Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) und die Universitätsmedizin Mainz haben sich die Erforschung der Resilienz – eine Art „seelischer Widerstandskraft“ – zum Ziel gesetzt und dazu das Deutsche Resilienz-Zentrum Mainz (DRZ Mainz) gegründet. In dieser neuen, fachübergreifenden Einrichtung der JGU werden Neurowissenschaftler, Mediziner, Psychologen und Sozialwissenschaftler zusammenarbeiten. Das DRZ Mainz widmet sich so auf innovative Art einer Frage von überregionaler Bedeutung. Es schließt eine wichtige Lücke in der deutschen Forschungslandschaft und ist europaweit das erste Zentrum dieser Art. Kern-Profil des DRZ bilden die drei Bereiche „Verstehen, Vorbeugen, Verändern“.

August

22. August:



Neue Studie beweist: Nachtfluglärm schadet Herz-Patienten
Fluglärm führt bei Herz-Patienten zu deutlichen Gefäßschäden, erhöhtem Blutdruck und verminderter Schlafqualität. Das ist das Ergebnis einer Studie der II. Medizinischen Klinik und Poliklinik, die in der Zeitschrift „Clinical Research in Cardiology“ veröffentlicht ist. Die Ergebnisse waren so ausgeprägt, dass die Studie bereits nach 60 Patienten – eingeplant waren 100 – beendet wurde. In einer früheren Studie konnten die Autoren bereits zeigen, dass Nachtfluglärm die Gefäße bei gesunden Probanden schädigt. Dieser Effekt ist bei Herz-Patienten noch deutlich stärker ausgeprägt. Nächtlicher Fluglärm sei damit ein wichtiger neuer Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Erkrankungen – so das Fazit der Autoren.

31. August:

Neue Geneorte für Glaukom und erhöhten Augeninnendruck entdeckt

Bisher unbekannt Geneorte, die mit erhöhtem Augeninnendruck und Glaukom assoziiert sind, haben Wissenschaftler des International Glaucoma Genetics Consortium unter Beteiligung der Universitätsmedizin Mainz entdeckt. Das Forscherteam der Augenklinik um Dr. René Höhn, PD Dr. Alireza Mirshahi und Univ.-Prof. Dr. Norbert Pfeiffer analysierte die genetischen Determinationen für erhöhten Augeninnendruck und für die auch als „Grüner Star“ bekannte Glaukom-Erkrankung. Interessanterweise sind die Geneorte keineswegs alle identisch, was zukünftig Diagnose und Therapie der Glaukom-Erkrankung beeinflussen könnte. Nachzulesen sind die Ergebnisse in der Fachzeitschrift „Nature Genetics“.

September

1. September:



Achte SommerUni: Schüler werden Wissenschaftler

24 Oberstufenschülerinnen und –schüler tauchen ab dem 1. September für fünf Tage in die spannende Welt von Forschung und Wissenschaft ein. Als Teilnehmer der achten „SommerUni Immunologie und Biomedizin“ werden sie selbst zu Wissenschaftlern und erleben eine Woche lang deren Arbeitsalltag. Insgesamt acht Forschungsprojekte aus den Bereichen Immunsystem, Allergien oder Krebserkrankungen stehen zur Auswahl. Veranstalter der SommerUni ist das Forschungszentrum für Immuntherapie. Die Schirmherrschaft hat die Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, Doris Ahnen, übernommen.

10. September:



Was macht uns resilient? Start für Gutenberg Brain Study

Mit einer Studienoffensive wollen Mainzer Wissenschaftler Resilienzmechanismen des Gehirns entschlüsseln. Im Rahmen der „Gutenberg Brain Study“ (GBS) erheben sie genetische Daten von 5.000 zufällig ausgewählten, gesunden Bürgern der Stadt Mainz und des Kreises Mainz-Bingen, mit dem Ziel eine Biobank aufzubauen. Das „Mainzer Resilienz Projekt“ (MARP) wiederum nutzt moderne Methoden der funktionellen Bildgebung, um die Resilienzmechanismen des Gehirns zu erforschen. Beide Projekte sind innerhalb des neu gegründeten Deutschen Resilienz-Zentrums Mainz angesiedelt.

Chronik 2014

Oktober

25. September:



ich komme in die Schule – Projekt „ikidS“ startet
Wissenschaftler unter Leitung des Kinderarztes Univ.-Prof. Dr. Michael Urschitz vom Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik (IMBEI) gehen mit dem Projekt „ikidS“ der Frage nach, ob und wie Schule die Gesundheit von Kindern beeinflusst. Im Fokus stehen etwa das Schlafverhalten oder die Frage, wie sich bestehende chronische Erkrankungen entwickeln. Zum Start erhielten rund 3.500 Eltern aus Mainz und Umgebung einen entsprechenden Fragebogen. Insgesamt werden die teilnehmenden Kinder über mehr als ein Jahr begleitet. Ziel des BMBF-geförderten Projektes ist es, Maßnahmen zu entwickeln, die dazu führen, dass gesundheitlich beeinträchtigte Kinder die gleichen Chancen wie gesunde Kinder haben.

1. Oktober:

Neue Köpfe an der Unimedizin



Univ.-Prof. Dr. Oliver Muensterer ist seit 1. Oktober 2014 neuer Direktor der Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie. Der Experte auf dem Gebiet der minimal-invasiven Chirurgie will die endochirurgische Ausrichtung der Klinik fortführen und die Möglichkeiten des minimal-invasiven Ansatzes in der Patientenversorgung weiter ausbauen. In der Forschung liegen seine Schwerpunkte in der Entwicklung innovativer, endochirurgischer Methoden, dem Einsatz der Multiphotonenmikroskopie bei der angeborenen Darmerkrankung Morbus Hirschsprung und im Bereich pränataler Therapien, beispielsweise bei der angeborenen Zwerchfellhernie.



Prof. Dr. Annegret Kuhn, MBA, übernimmt zum 1. Oktober 2014 die Leitung des Interdisziplinären Zentrums Klinische Studien (IZKS) der Universitätsmedizin Mainz. Die 47-jährige Dermatologin verfügt über umfangreiche Erfahrung im Klinik- und Wissenschaftsmanagement sowie in der Durchführung klinischer Studien und interdisziplinärer Forschungsprojekte. Ziel des von Professor Kuhn geleiteten IZKS ist es, komplexe klinische Studien und patientenorientierte translationale Forschung zu fördern und zu ermöglichen.

1. Oktober:



Neues Domizil für Spitzenforschung

Das neue Forschungs- und Verwaltungsgebäude der Firmen BioNTech und Ganymed Pharmaceuticals – beides universitäre Ausgründungen – wird eröffnet. Das neue Gebäude befindet sich in unmittelbarer Nähe der Universitätsmedizin. Die Baukosten betragen 33 Millionen Euro. Rund 300 Mitarbeiter werden in dem neuen Gebäude arbeiten. Mit 10.000 Quadratmetern Fläche zählt es deutschlandweit zu den größten privaten Forschungseinrichtungen. Die Eröffnung stößt auch in den Medien auf große Resonanz.

10. Oktober:



Happy Birthday Trafu!

Mit vielen prominenten Gästen feiert die Transfusionszentrale unter Leitung von Prof. Dr. Walter Hitzler ihr 60-jähriges Bestehen. Sie zählt zu den ältesten universitären Einrichtungen ihrer Art in Deutschland. Damals wie heute wird Sicherheit im Umgang mit Blutprodukten groß geschrieben: So testet die Transfusionszentrale seit Juni 2014 alle Blutspenden auf das West-Nil-Virus. Mit einem neuen Hightech-Gerät sind darüber hinaus fünfmal so viele Testungen möglich wie zuvor. Für einen geplanten Neubau stellt die rheinland-pfälzische Landesregierung Fördermittel von insgesamt 21,6 Millionen Euro zur Verfügung.

14. Oktober:



Deutschlandweit erste Vorhofflimmer-Unit geht an den Start

Im Beisein von Professor Dr. Thomas Meinertz, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Herzstiftung, eröffnet die II. Medizinische Klinik die deutschlandweit erste Vorhofflimmer-Unit. Sie soll der Akut- und Erstversorgung von Patienten mit Vorhofflimmern dienen, welches ein logistisch sehr aufwändiges Krankheitsbild ist. Die neue Einheit umfasst vier Betten unter kardiologischer Leitung und ist mit speziell geschultem Personal sowie einer komplexen Monitoranlage ausgestattet, um kritische Situationen sofort erfassen zu können. In Deutschland leiden fast 1,8 Millionen Menschen an Vorhofflimmern. Es handelt sich dabei um die häufigste und klinisch bedeutsamste Herzrhythmusstörung.

Chronik 2014

November

7. November:



Schule für Physiotherapie wird 50

Seit der Gründung vor 50 Jahren haben 1.669 Frauen und Männer erfolgreich ihre Ausbildung zum Physiotherapeuten an der Universitätsmedizin absolviert. In dieser Zeit hat sich viel getan: Ging es früher um das Identifizieren einer Krankheit und deren Behandlung, steht heute der ganzheitliche Ansatz im Fokus. Darüber hinaus können die Schüler seit 2009 ausbildungsbegleitend ein Studium absolvieren. Mit Blick auf solche neuen Möglichkeiten sei die Schule für Physiotherapie ein wichtiger Partner der Landesregierung und leiste mit ihrer qualifizierten Ausbildung einen wertvollen Beitrag zur Fachkräftesicherung im Gesundheits- und Sozialwesen, sagte Gesundheitsstaatssekretär David Langner.

9. November:



Weltkongress Neuroimmunologie in Mainz

Vom 9. bis 13. November treffen sich in Mainz annähernd 1.000 Wissenschaftler und Ärzte aus der ganzen Welt, um neueste Erkenntnisse zu neuroimmunologischen Erkrankungen auszutauschen – darunter vor allem die Multiple Sklerose. Der Weltkongress für Neuroimmunologie steht unter Leitung der Kongresspräsidenten Univ.-Prof. Dr. Frauke Zipp, Direktorin der Klinik und Poliklinik für Neurologie, und Univ.-Prof. Dr. Ari Waisman, Direktor des Instituts für Molekulare Medizin. Mit dem Rhine-Main Neuroscience Network (rmn²) gehört die Rhein-Main-Metropolregion mit ihren Zentren Mainz und Frankfurt zu den aktivsten Forschungs- und Behandlungszentren auf dem Gebiet der Neurowissenschaften und der Immunologie in Deutschland.

12. November:



99. und 100. Boehringer-Ingelheim-Preis verliehen

Jubiläum beim Boehringer-Ingelheim-Preis: Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung zeichnet die Boehringer Ingelheim Stiftung den 99. und den 100. Preisträger aus. 2014 erhalten die Biotechnologin Dr. rer. nat. Ute Distler vom Institut für Immunologie und die Medizinerin PD Dr. med. Julia Weinmann-Menke von der I. Medizinischen Klinik und Poliklinik der Universitätsmedizin Mainz die traditionsreiche Auszeichnung. Die beiden erfolgreichen Nachwuchswissenschaftlerinnen teilen sich den mit insgesamt 30.000 Euro dotierten Preis. Ute Distler optimierte ein Verfahren zur qualitativen und quantitativen Proteinanalyse. Julia Weinmann-Menke identifizierte einen neuen Biomarker, der erstmals schon Monate im Voraus eine Prognose über einen bestimmten Krankheitsverlauf bei Patienten mit systemischem Lupus erythematodes erlaubt.

18. November:

Forschungsfortschritt bei der Behandlung der Alzheimer-Demenz

Wissenschaftler der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie haben neue Erkenntnisse zur Behandlung von Patienten mit der heute häufigsten Demenzform, der Alzheimer-Demenz, gewonnen: Ein eigentlich für die Behandlung der Hautkrankheit Psoriasis (Schuppenflechte) zugelassenes Arzneimittel führt im Gehirn von Alzheimerpatienten zu einer verstärkten Aktivität des Enzyms ADAM10. Es gibt gute Belege aus der Grundlagenforschung, dass dieses Enzym in der Lage ist, einen schädigenden Mechanismus der Alzheimer-Erkrankung im Gehirn zu blockieren und die Lern- und Gedächtnisleistung zu verbessern. Die Studienergebnisse sind in der Fachzeitschrift „Neurology“ veröffentlicht.

November/Dezember

24. November:



50 Jahre Notarztsystem – visionärer Anfang, konsequente Weiterentwicklung

Im Dezember 1964 nahm das damalige Institut für Anästhesiologie erstmals einen Notarztwagen in Betrieb. War die Notfallmedizin in zahlreichen deutschen Städten zu der Zeit chirurgisch geprägt, so wählte der Inhaber des ersten Lehrstuhls für Anästhesie, Rudolf Frey, einen anderen Weg und besetzte das Fahrzeug mit Anästhesisten. Indem er so der interdisziplinären Vielfalt der Einsätze Rechnung trug, habe Professor Frey visionäres Gespür bewiesen, lautete das einhellige Fazit bei einer Feierstunde anlässlich des Jubiläums. Heute sind zwei Notarzteinsatzfahrzeuge, ein Rettungs- und Intensivtransporthubschrauber, ein Intensivtransportwagen sowie das innerklinische Notfallteam und die Leitende Notarztgruppe im Einsatz.

25. November:



Medizin des 21. Jahrhunderts

In der Vortragsreihe „Universität im Rathaus“ stellen Wissenschaftler der Universitätsmedizin innovative Themen aus ihrer Forschung vor – den Blick dabei immer auf den Nutzen für den Patienten gerichtet. Neben der Schnittstelle von Forschung und klinischer Anwendung präsentieren sie auch Ideen für zukünftige Behandlungsmethoden und werfen einen Blick in die Zukunft der Medizin. Die Reihe „Universität im Rathaus“ öffnet der Bevölkerung das Tor zur Welt der Wissenschaft. Im Wintersemester, immer an einem Dienstag, berichten Forscher im Mainzer Rathaus aus ihren aktuellen Projekten. Der Universität dient das Format als Brückenschlag vom Campus in die Stadt.

27. November:



Neue Ambulanz am UCT Mainz

Unter dem Dach des Universitären Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) Mainz ist eine neue zentrale Ambulanz entstanden: In der UCT-Ambulanz bieten die beteiligten Einrichtungen alle ambulanten medikamentösen Tumortherapien – wie beispielsweise Chemotherapien und Immuntherapien – an. Die Etablierung einer zentralen UCT-Ambulanz ist ein wesentliches Element, um Tumorpatienten eine optimale Behandlung aus einer Hand gemäß neuesten medizinischen Standards anzubieten. Die Ambulanz wird gemeinsam von den onkologisch tätigen Kliniken der Universitätsmedizin genutzt. Insgesamt stehen 12 Behandlungsplätze für die Anwendung von Chemotherapien, Immunoglobulinen, speziellen Antikörpern oder Blutprodukten zur Verfügung.

10. Dezember:



Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz für renommierten Herzspezialisten und ehemaligen Dekan des Fachbereichs Medizin

Univ.-Prof. Dr. Thomas Münzel, Direktor der II. Medizinischen Klinik und Poliklinik, und Univ.-Prof. Dr. Jörg Michaelis, ehemaliger Dekan des Fachbereichs Medizin, werden mit dem Verdienstorden des Landes Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Professor Münzel erhält die höchste Landes-Ehrung für seine Verdienste um die Erforschung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Professor Michaelis wurde dafür geehrt, dass er sich über mehrere Jahrzehnte in unterschiedlichen Funktionen um die Wissenschaft und die Wissenschaftsförderung auf nationaler und internationaler Ebene verdient gemacht und sich darüber hinaus in hohem Maße für die Belange der Johannes Gutenberg-Universität eingesetzt hat.

Das Jahr 2014 in Zahlen

„Die Universitätsklinika sind für das deutsche Gesundheitssystem unverzichtbar. Investitionen in die Hochschulmedizin sind Investitionen in die Zukunft: Eine staatliche Aufgabe, die höchste politische Priorität haben muss.“

Bilanz

Defizit sinkt zum zweiten Mal in Folge

Die Universitätsmedizin Mainz schließt das Jahr 2014 mit einem Jahresfehlbetrag von rund 6,5 Millionen Euro ab. Damit ist es gelungen, das negative Ergebnis zum zweiten Mal in Folge zu verringern und gegenüber dem Vorjahresergebnis von -12,6 Millionen Euro nahezu zu halbieren. Ursächlich hierfür ist in erster Linie eine weitere Steigerung der Leistung in der Krankenversorgung – die darauf beruht, dass Patienten unsere Angebote in Diagnose, Therapie und Nachsorge von Jahr zu Jahr stärker nachfragen. Dass es möglich ist, dieser steigenden Nachfrage nachzukommen, spiegelt insbesondere das große Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wider.

Im stationären Bereich haben wir im Jahr 2014 erstmals mehr als 65.000 Patienten behandelt. Bei den ambulanten Leistungen setzt sich ein Trend aus den letzten Jahren fort: 2014 haben wir in unseren Hochschulambulanzen 85.617 Patienten versorgt – gegenüber rund 89.208 im vorletzten Jahr. Ungebrochen ist der Zuspund durch ambulante Patienten mit besonders schweren und komplexen sowie seltenen Erkrankungen. Demzufolge ist die Abrechnung verschiedener hochspezialisierter Leistungen oder seltener Erkrankungen nach Leistungstarifen gemäß §116b (SGB V) erneut gestiegen – von 21.738 ambulanten Fällen in 2013 auf 24.666 Fällen in 2014.

Die Zahl der Beschäftigten liegt 2014 im Wesentlichen auf dem Stand von 2012. So waren 2012 im Durchschnitt 7.660 Mitarbeiter beschäftigt, 2014 im Durchschnitt 7.625 – im Vergleich dazu waren es im Jahr 2013 durchschnittlich 7.783 Beschäftigte. Die Zahl der Vollkräfte liegt damit in 2014 bei 5.537, in 2013 bei 5.667 und in 2012 bei 5.559 – jeweils im Jahresdurchschnitt.

Insgesamt hat die Universitätsmedizin Mainz im vergangenen Jahr Investitionen in Höhe von rund 35,5 Millionen Euro getätigt. Davon wurden etwa 15 Millionen in laufende und neue Bauvorhaben investiert – allen voran der Neubau des Paul-Klein-Zentrums für Immunintervention (PKZI) – ein hochmoderner Neubau für die immunologische Forschung im Südwesten des Geländes – als auch der Neubau für einen weiteren hochmodernen Linearbeschleuniger. Für die nächsten drei Jahre läuft an der Universitätsmedizin ein enormes Bauprogramm: Investitionen in Höhe von etwa 150 Millionen Euro in die genannten und weitere Bau-

65.145

Patienten wurden 2014 an der Universitätsmedizin Mainz stationär behandelt. Die Nachfrage nach Krankenhausleistungen steigt von Jahr zu Jahr.

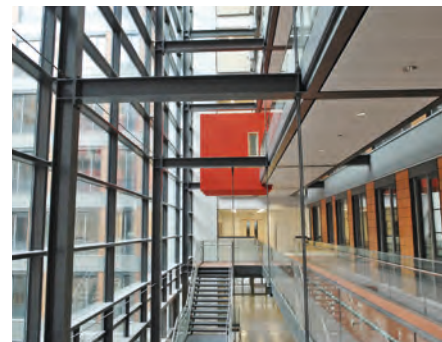
vorhaben sind geplant – wie der Neubau der Transfusionszentrale und der Zahn-, Mund-, Kieferklinik sowie ein weiterer Neubau für die klinisch-theoretischen Institute und das Neuroimaging Center in direkter Nachbarschaft zum PKZI.

Zur Finanzierung von Forschungsprojekten hat die Universitätsmedizin Mainz auch im Jahr 2014 erfolgreich Drittmittel in Höhe von ca. 49,6 Millionen Euro eingeworben. Dies ist ein leichter Rückgang gegenüber dem ungewöhnlich guten Jahr 2013 mit 51,9 Millionen Euro. Im Jahr 2012 lagen die Drittmittelleinwerbungen noch bei 42,8 Millionen Euro. In den letzten fünf Jahren stiegen die Drittmittelleinahmen insgesamt um fast 14 Prozent. Die Drittmittelausgaben belaufen sich 2014 auf ca. 55 Millionen Euro, hier ist in den letzten Jahren eine kontinuierliche Steigerung zu verzeichnen.

Zusammenfassend ist es an der Universitätsmedizin Mainz trotz der nach wie vor schwierigen Rahmenbedingungen gelungen, den im Jahr 2013 eingeleiteten Konsolidierungsprozess im Jahr 2014 erfolgreich fortzusetzen. Bei allem Engagement, eine solide wirtschaftliche Basis zu erreichen, ist jedoch auch klar, dass die finanziellen Rahmenbedingungen für die Universitätsklinika in Deutschland nach wie vor schwierig sind – und hier dringender Handlungsbedarf auf politischer Ebene besteht.

150 Mio.

Euro werden in den nächsten drei Jahren in zahlreiche Bauvorhaben investiert – für die nachhaltige Entwicklung der Universitätsmedizin sind sie unverzichtbar.



Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) Universitätsmedizin Mainz

T EUR	2013	2014
Erlöse aus dem Krankenhausbetrieb*	386.467	402.057
Zuwendungen/Zuschüsse der öffentlichen Hand	125.021	125.791
Sonstige betriebliche Erträge	138.643	149.603
Betriebsleistung/Umsatz	650.131	677.451
Personalaufwand	-369.093	-373.798
Materialaufwand	-185.363	-195.602
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-105.026	-112.516
Betriebsaufwendungen	-659.482	-681.916
Betriebsergebnis	-9.351	-4.466
Zinsen und Steuern	-3.255	-2.056
Jahresfehlbetrag	-12.606	-6.522

* Die Erlöse aus dem Krankenhausbetrieb umfassen Erlöse aus Krankenhausleistungen (2014: 357.861 T EUR, 2013: 346.693 T EUR), Erlöse aus Wahlleistungen, Erlöse aus ambulanten Leistungen, Nutzungsentgelte der Ärzte sowie Bestandsveränderungen.

Bilanz (Zusammenfassung)

AKTIVA

T EUR	31.12.2013	31.12.2014
Anlagevermögen	381.609	371.357
Umlaufvermögen	266.348	302.515
Rechnungsabgrenzungsposten	883	776
Nicht durch Eigenkapital gedeckter Fehlbetrag	66.790	73.312
	715.629	747.960

PASSIVA

T EUR	31.12.2013	31.12.2014
Eigenkapital	0	0
Sonderposten	369.073	358.991
Rückstellungen	36.928	39.497
Verbindlichkeiten und Rechnungsabgrenzungsposten	309.628	349.472
	715.629	747.960

Entwicklung des Personalbestands

DURCHSCHNITTLICHE ANZAHL DER ARBEITNEHMER

	2012	2013	2014
Ärztlicher Dienst	1.153	1.152	1.134
Pflegedienst	2.012	2.079	2.015
Medizinisch-technischer Dienst	2.515	2.575	2.534
Funktionsdienst	703	696	662
Klinisches Hauspersonal	86	78	69
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	249	248	254
Technischer Dienst	124	124	121
Verwaltungsdienst	502	487	490
Sonderdienst	64	77	79
Personal Ausbildungsstätten	80	81	78
Sonstiges Personal	172	186	189
SUMME	7.660	7.783	7.625

VOLLKRÄFTE

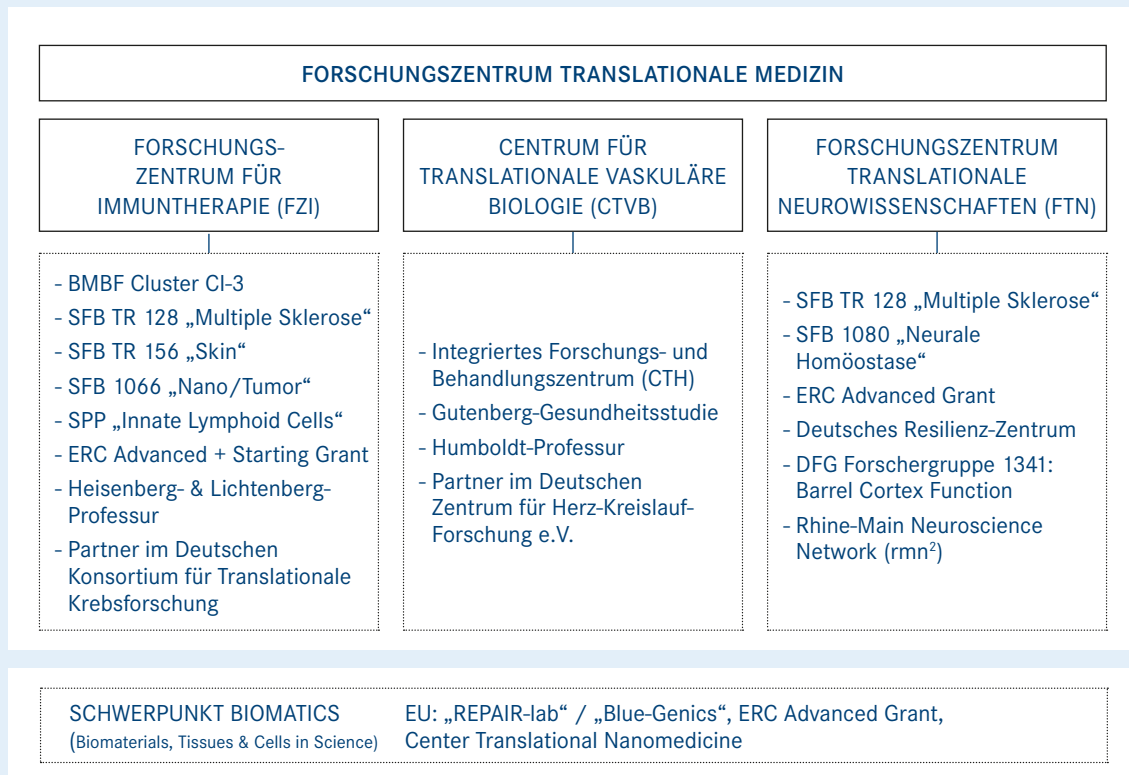
	2012	2013	2014
Ärztlicher Dienst	991	986	959
Pflegedienst	1.247	1.284	1.236
Medizinisch-technischer Dienst	1.866	1.931	1.907
Funktionsdienst	497	498	479
Klinisches Hauspersonal	65	65	57
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	202	206	203
Technischer Dienst	123	118	114
Verwaltungsdienst	396	400	396
Sonderdienst	53	62	66
Personal Ausbildungsstätten	59	57	63
Sonstiges Personal	60	59	57
SUMME	5.559	5.667	5.537

Steckbrief Krankenversorgung

	2013	2014
Fallzahl stationär	64.462	65.145
DRG Fallzahl	60.903	61.918
Case-Mix-Punkte	87.072	88.423
Case-Mix-Index	1,43	1,43
Ambulante Fälle (gesamt erfasste Fälle)	256.646	254.320
davon poliklinische Fälle	89.208	85.617
davon §116b SGBV Fälle	21.738	24.666

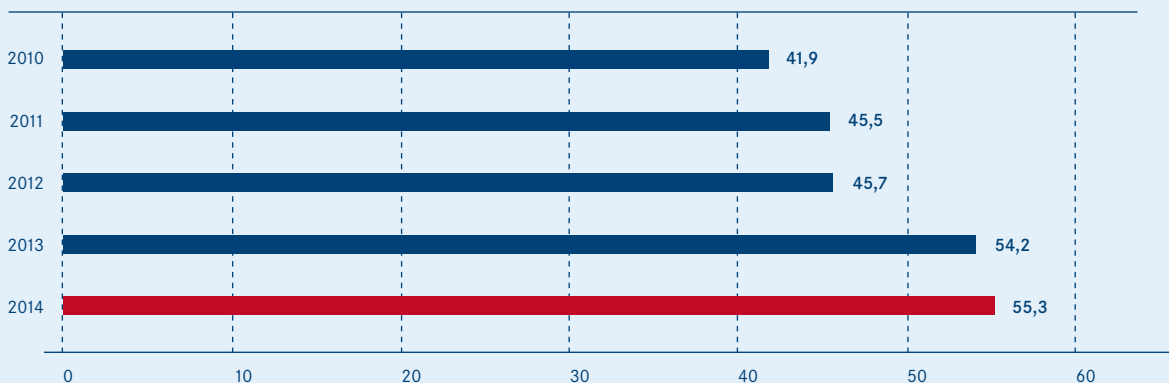
Steckbrief Forschung und Lehre

FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

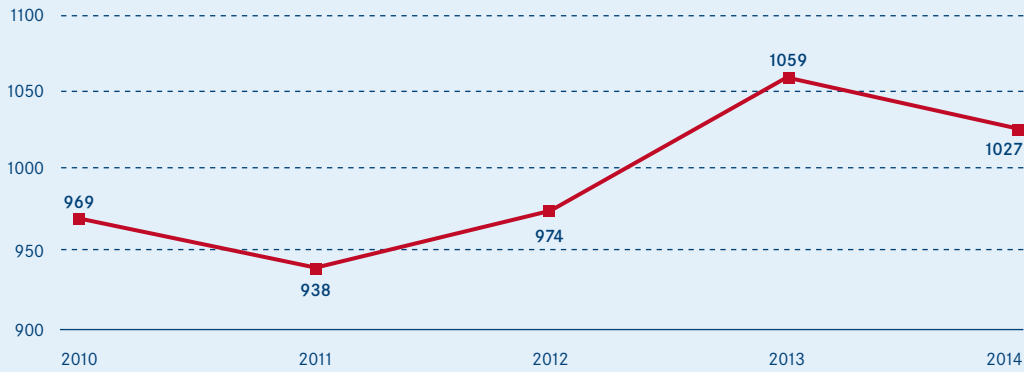


DRITTMITTEL-AUSGABEN

in Mio. EUR

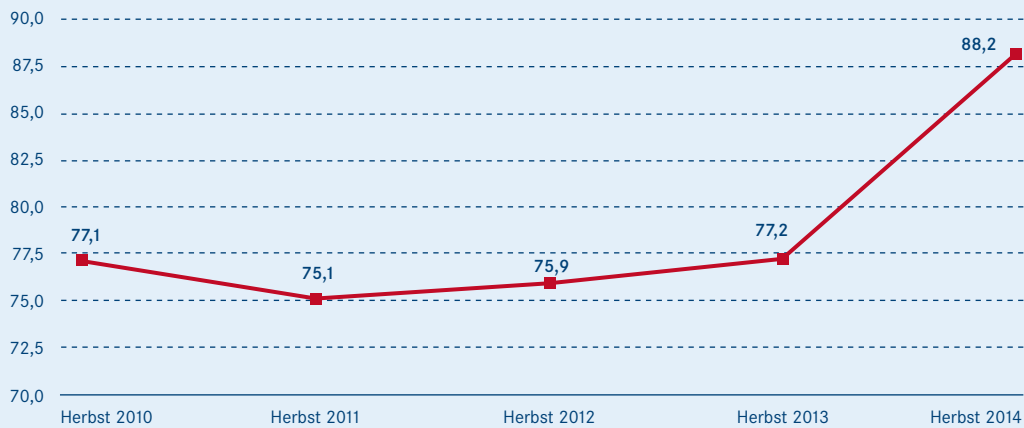


ANZAHL VON WISSENSCHAFTLICHEN PUBLIKATIONEN (MIT IMPACT FAKTOR)



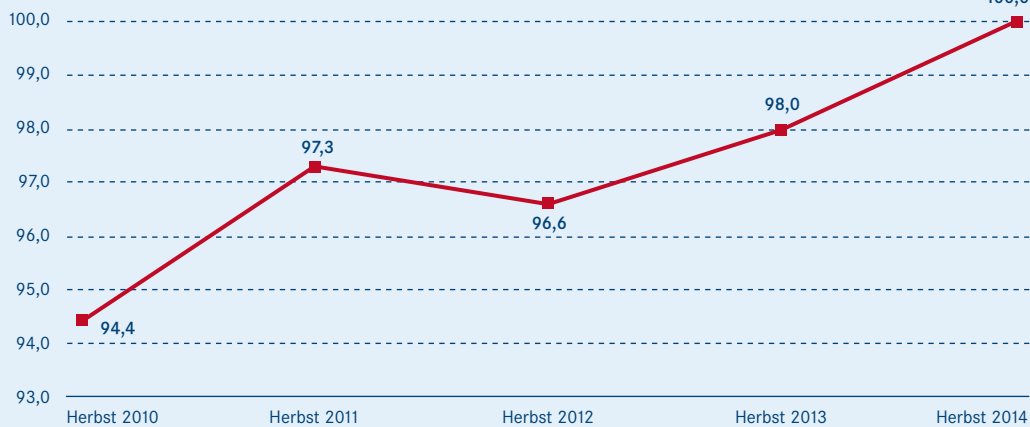
HUMANMEDIZIN: PRÜFUNGSRESULTATE

Erfolgsrate WS 2010 – 2014 „1. Abschnitt der Ärztlichen Prüfung“



HUMANMEDIZIN: PRÜFUNGSRESULTATE

Erfolgsrate WS 2010 – 2014 „2. Abschnitt der Ärztlichen Prüfung“ (ÄAppO 2002)



— Erfolg % Mainz

Organisationsstruktur Universitätsmedizin Mainz

- AR - AUFSICHTSRAT

SENAT
JGU

- V - VORSTAND

Vorsitzende: Prof. Dr. Babette Simon

- MV -
MEDIZINISCHER
VORSTAND

Prof. Dr. Babette Simon

- KV -
KAUFMÄNNISCHER
VORSTAND

Götz Scholz

- PV -
PFLEGEVORSTAND

Marion Hahn

- WV -
WISSENSCHAFTLICHER
VORSTAND

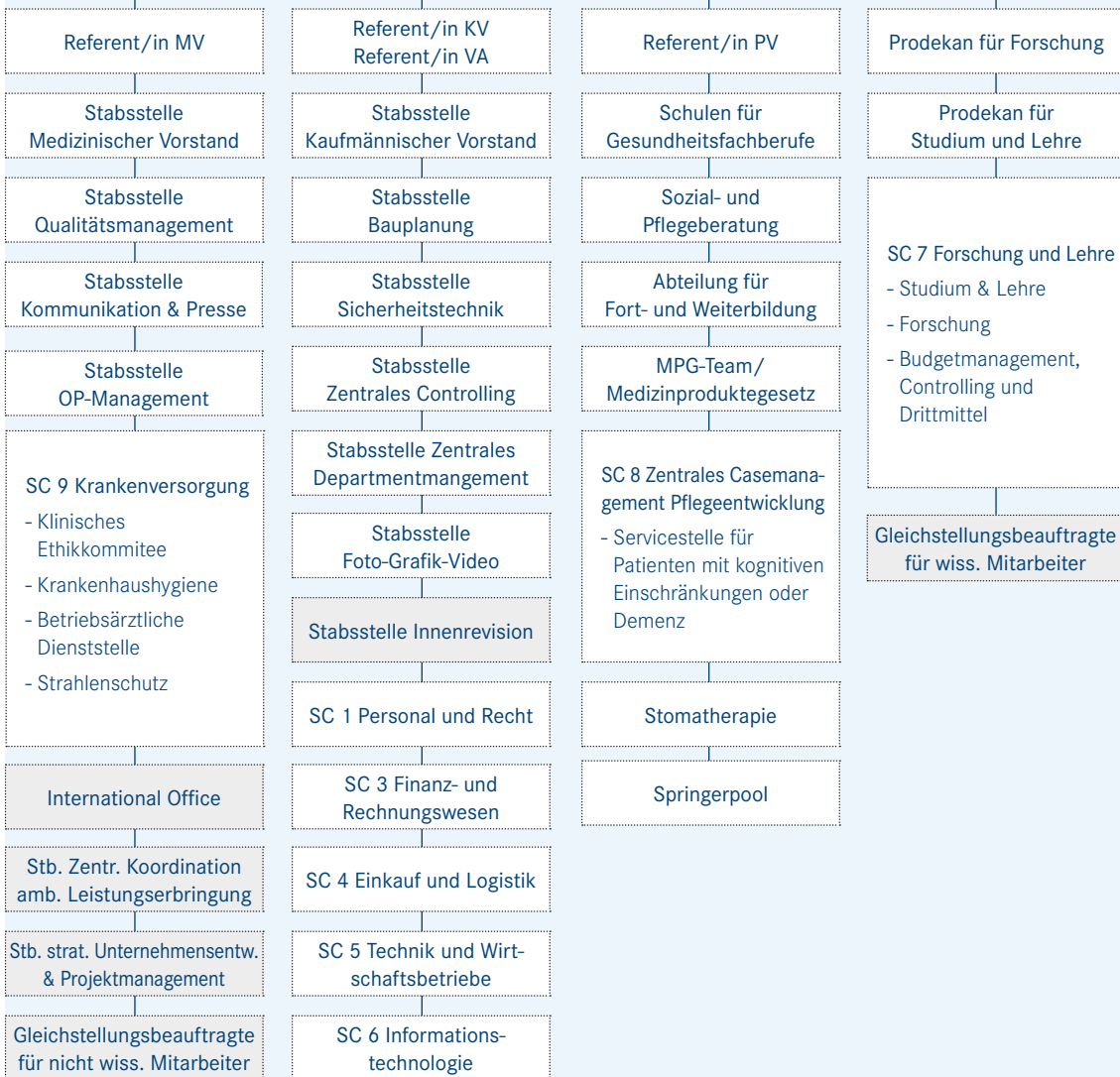
Univ.-Prof. Dr.
Ulrich Förstermann

- KPA - KLINIK- UND
PFLEGEAUSSCHUSS

- FBR- FACHBEREICHSRAT
RESSORT F&L (DEKANAT)

MEDIZINISCHE BETRIEBSEINHEITEN

GESCHÄFTSBEREICHE



Personalrat, Schwerbehindertenvertretung, Jugend- und Auszubildendenvertretung, Patientenfürsprecherin

MVZ GmbH, Rheuma-Pathologie GmbH, Stiftung Universitätsmedizin

MEDIZINISCHE BETRIEBSEINHEITEN

Apotheke

Prof. Dr. Irene Krämer

Augenklinik und Poliklinik

Univ.-Prof. Dr. Norbert Pfeiffer

Hals-, Nasen-, Ohren-Klinik und Poliklinik – Plastische Operationen

Univ.-Prof. Dr. Christoph Matthias

Hautklinik und Poliklinik

Univ.-Prof. Dr. Stephan Grabbe

I. Medizinische Klinik und Poliklinik

Univ.-Prof. Dr. Peter Galle

II. Medizinische Klinik und Poliklinik

Univ.-Prof. Dr. Thomas Münzel

III. Medizinische Klinik und Poliklinik

Univ.-Prof. Dr. Matthias Theobald

Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin

Univ.-Prof. Dr. Stephan Letzel

Institut für Funktionelle und Klinische Anatomie

Univ.-Prof. Dr. Erik Schulte

Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin

Univ.-Prof. Dr. Norbert Paul

Institut für Humangenetik

Univ.-Prof. Dr. Susann Schweiger

Institut für Immunologie

Univ.-Prof. Dr. Hansjörg Schild

Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin

Univ.-Prof. Dr. Karl Lackner

Institut für Medizinische Biometrie, Epidemiologie und Informatik

Univ.-Prof. Dr. Maria Blettner

Institut für Medizinische Mikrobiologie und Hygiene

Univ.-Prof. Dr. Andreas Diefenbach

Institut für Mikroskopische Anatomie und Neurobiologie

Univ.-Prof. Dr. Dr. Robert Nitsch

Institut für Molekulare Medizin

Univ.-Prof. Dr. Ari Waisman

Institut für Neurochirurgische Pathophysiologie

Univ.-Prof. Dr. Oliver Kempfski

Institut für Neuropathologie

Univ.-Prof. Dr. Clemens Sommer

Institut für Neuroradiologie

Prof. Dr. Wibke Müller-Forell (komm.)

Institut für Pathobiochemie

Univ.-Prof. Dr. Christian Behl

Institut für Pathologie

Univ.-Prof. Dr. Wilfried Roth

Institut für Pathophysiologie

Univ.-Prof. Dr. Heiko Luhmann (komm.)

Institut für Pharmakologie

Univ.-Prof. Dr. Hartmut Kleinert (komm.)

Institut für Physikalische Therapie, Prävention und Rehabilitation

Dr. Ulrich Betz

Institut für Physiologie

Univ.-Prof. Dr. Heiko Luhmann

Institut für Physiologische Chemie

Univ.-Prof. Dr. Beat Lutz

Institut für Rechtsmedizin

Univ.-Prof. Dr. Dr. Reinhard Urban

Institut für Toxikologie

Univ.-Prof. Dr. Bernd Kaina

Institut für Translationale Immunologie

Univ.-Prof. Dr. Detlef Schuppan

Institut für Virologie

Univ.-Prof. Dr. Matthias Reddehase

Institut für Zahnärztliche Werkstoffkunde und Technologie

Univ.-Prof. Dr. Joachim Kraft

Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie

Univ.-Prof. Dr. Hauke Lang

Klinik für Anästhesiologie

Univ.-Prof. Dr. Christian Werner

Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie – Plastische Operationen

Univ.-Prof. Dr. Dr. Wilfried Wagner

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie

Univ.-Prof. Dr. Klaus Lieb

Klinik und Poliklinik für diagnostische und interventionelle Radiologie

Univ.-Prof. Dr. Christoph Düber

Klinik und Poliklinik für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten

Prof. Dr. Gerald Hoffmann (komm.)

Klinik und Poliklinik für Herz-, Thorax- und Gefäßchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Christian Vahl

Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Oliver Muensterer

Klinik und Poliklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie

Prof. Dr. Michael Huss

Klinik und Poliklinik für Neurologie

Univ.-Prof. Dr. Frauke Zipp

Klinik und Poliklinik für Nuklearmedizin

Univ.-Prof. Dr. Mathias Schreckenberger

Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Univ.-Prof. Dr. Manfred Beutel

Klinik und Poliklinik für Radioonkologie und Strahlentherapie

Univ.-Prof. Dr. Heinz Schmidberger

Neurochirurgische Klinik und Poliklinik

Univ.-Prof. Dr. Alf Giese

Poliklinik für Kieferorthopädie

Univ.-Prof. Dr. Dr. Heinrich Wehrbein

Poliklinik für Prothetik

Univ.-Prof. Dr. Herbert Scheller

Poliklinik für Zahnärztliche Chirurgie

Univ.-Prof. Dr. Bernd d'Hoedt

Poliklinik für Zahnerhaltungskunde

Univ.-Prof. Dr. Brita Willershausen

Transfusionszentrale

Prof. Dr. Walter Hitzler

Urologische Klinik und Poliklinik

Prof. Dr. Christian Hampel (komm.)

Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin

Univ.-Prof. Dr. Fred Zepp

Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie

Univ.-Prof. Dr. Pol Maria Rommens

(Stv. Direktor: Univ.-Prof. Dr. Philipp Drees)

Stand 10.2015

WEITERE EINRICHTUNGEN

Interdisziplinäres Zentrum Klinische Studien

Prof. Dr. Annegret Kuhn

Giftinformationszentrum der Länder RLP und Hessen – Klinische Toxikologie

Dr. Andreas Stürer

Centrum für Thrombose und Hämostase

Univ.-Prof. Dr. Wolfram Ruf,

Univ.-Prof. Dr. Stavros Konstantinides

Mainz Research School of Translational Biomedicine (TransMed)

Univ.-Prof. Dr. Esther von Stebut-Borschitz

Impressum

Herausgeber

Vorstand der Universitätsmedizin Mainz
Langenbeckstr. 1
55131 Mainz
www.unimedizin-mainz.de

Konzeption / Redaktion

Stabsstelle Kommunikation & Presse
Dr. Renée Dillinger-Reiter

Layout / Grafik

pure:design Mainz, www.pure-design.de

Fotografie / Bildnachweis

Stabsstelle Foto-Grafik-Video (Peter Pulkowski, Markus Schmidt, Anne Keuchel), Angelika Stehle (S. 12), NIC (S. 19), Henn Architekten (S. 21), sander.hofrichter architekten GmbH (S. 22), Doreen Nothmann (S. 22), Susanne Rosfa (S. 23), Oliver Mandic (S. 25, 26, 27), Julia Weiss (S. 33), Stefan F. Sämmer, JGU (S. 35), Transfusionszentrale (S. 39), Georg Banek/www.artepictura.de (S. 39), Sebastian Kaulitzki - Fotolia (S. 30), psdesign1 - Fotolia (S. 34), Chepko Danil – Chepko@yandex.ru - Fotolia (S. 36), weseetheworld - Fotolia (S. 38), shutterstock (S. 17, 18, 32 (2x), 36, 40, 41)

Druck

Colour Connection GmbH, Frankfurt

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Aufnahme in Online-Dienste und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern nur mit Genehmigung des Herausgebers. Aufgrund der besseren Lesbarkeit wird nur die kürzere, männliche Schreibweise verwendet. An dieser Stelle wird betont, dass damit alle männlichen und weiblichen Personen gleichberechtigt angesprochen werden.

Kontakt

Prof. Dr. Babette Simon
Vorstandsvorsitzende und Medizinischer Vorstand

Dr. Renée Dillinger-Reiter
Leiterin Stabsstelle Kommunikation & Presse

Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Langenbeckstraße 1
55131 Mainz

Tel.: +49 (0)6131 17-0
pr@unimedizin-mainz.de
www.unimedizin-mainz.de



University Medical Center Mainz at a glance

The University Medical Center of the Johannes Gutenberg University Mainz represents an extensive integration of health care, research and teaching. As the only University Medical Center in the state of Rhineland-Palatinate we offer tomorrow's medicine now – because we ensure that knowledge from cutting-edge medical research is rapidly delivered to the patient. Working together in exemplary interdisciplinary fashion, numerous specialists in sixty clinical departments, institutes and divisions treat more than 300,000 people every year on an inpatient and outpatient basis. We educate more than 3,300 students in human medicine and dentistry as well as more than 660 young people in most diverse medical, commercial and technical professions.


More than 7,600 employees are jointly focused on one common goal: Our Expertise for Your Health!

Numbers, data, facts (2014):

 **65,145**
Inpatient cases

 **55 Mio.**
Third-party funds spending in €

 **254,320**
Outpatient cases

 **3,300**
Students

 **1,448**
Beds

 **660**
Training posts

 **677 Mio.**
Turnover in €

 **7,625**
Number of employees

 **1.43**
Case Mix Index

The Executive Board:

Prof. Dr. Babette Simon
(Chair of the Board and Chief Medical Officer)

Univ.-Prof. Dr. Ulrich Förstermann
(Chief Scientific Officer and Dean)

Marion Hahn
(Chief Nursing Officer)

Götz Scholz
(Chief Financial Officer)

Head of the supervisory board:

Prof. Dr. Thomas Deufel
(Secretary of state for Education, Science,
Further Education and Culture)

Unser Wissen für Ihre Gesundheit



UNIVERSITÄTS**medizin.**
MAINZ